

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 22. OKTOBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 205

Vor Sudan-Besprechungen

London streckt Verhandlungsführer aus
KAIRO. Die britische Regierung hat gestern bei dem ägyptischen Ministerpräsidenten Naguib angefragt, ob er zu „offiziellen Besprechungen“ über das Sudan-Problem bereit sei.

General Naguib erklärte nach einer längeren Unterredung mit dem britischen Botschafter Stevenson, in deren Verlauf auch das Sudan-Problem und andere Fragen angeschnitten wurden, er werde seine Antwort in der nächsten Woche abgeben. In der Zwischenzeit werde er seine Besprechungen mit dem Führer der sudanesischen Unabhängigkeitsbewegung, Abd el Rahman el Mahdi, und anderen sudanesischen Politikern in Kairo fortsetzen.

Heuß an Freitag

Für eine innere Beruhigung

KÖLN. In seinem Glückwunschsreiben an den neuen DGB-Vorsitzenden Walter Freitag hat, wie gestern bekannt wurde, Bundespräsident Theodor Heuß den Wunsch ausgesprochen, „daß in der Versöhnung der Entscheidungen eine innere Beruhigung für kommende sozialpolitische Auseinandersetzungen zurückgewonnen wird“. „Mir liegt daran — und ich möchte wünschen, daß Sie dies verstehen —, dem persönlichen Glückwunsch diesen allgemeinen Wunsch anzufügen“, schreibt der Bundespräsident.

Adenauer weiter für Beschleunigung

Kabinetts behandelt außenpolitische Fragen / Änderung des Steuerstrafrechts

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. In der gestrigen Kabinettsitzung berichtete Bundeskanzler Dr. Adenauer über die außenpolitische Situation unter Berücksichtigung der innenpolitischen Entwicklung in Frankreich und der von französischen Politikern abgegebenen Erklärungen. Der Bundeskanzler setzte sich erneut für die „größtmögliche Beschleunigung“ der Ratifizierung der deutsch-alliierten Verträge ein. In der CDU-Fraktion wird von einem Termin „Mitte November“ gesprochen.

Vom Kabinetts verabschiedet wurde der „Gesetzentwurf zur Änderung von steuerrechtlichen Vorschriften zur Reichsabgabenordnung“. In der vom Kabinetts beschlossenen Fassung beläßt es der Gesetzentwurf dabei, daß Berufsverbote in Steuerstraftverfahren auch künftig nur durch Gerichte verhängt werden können.

Der § 406, der für schwere Fälle rückfälliger Steuerhinterziehung Zuchthausstrafen bis zu zehn Jahren vorsah, wurde gestrichen. Ein Regierungssprecher wies darauf hin, daß diese Streichung nicht zuletzt unter Berücksichtigung der Tatsache erfolgt sei, daß sowohl der § 20a des Strafgesetzbuches als auch der § 25 des Wirtschaftsstrafgesetzes die Androhung

Steht Außenminister Schuman auf verlorenem Posten?

Opposition auch in der eigenen Partei / Solidaritätserklärung erstrebt

PARIS. Angesichts der heftigen Opposition in den Reihen seiner eigenen Partei, den Volksrepublikanern (MRP), hat Schuman auf Anraten des Vorsitzenden der MRP, Teilgen, beschlossen, das Kabinetts um eine Solidaritätserklärung mit ihm und Plevin in der EVG-Frage zu ersuchen. Wenn eine solche Erklärung nicht erfolge, so verlaute aus verlässlichen Kreisen, werde der Außenminister von seinem Posten, den er seit 1948 innehat, zurücktreten. Dabei dürfte er voraussichtlich die Koalitionsregierung Ministerpräsident Pinays mitnehmen, da die Regierung sämtlicher MRP-Stimmen bedarf, um sich am Ruder halten zu können.

Schuman und Plevin, deren Pläne zur Bildung einer Europaarmee am Wochenende innerhalb der Regierungskoalition auf scharfen Widerspruch gestoßen sind, trafen mit Eden bei einem Empfang in der britischen Botschaft zusammen. Sie ersuchten den Außenminister, erneut das Wohlwollen Großbritanniens gegenüber den Verteidigungsplänen zu versichern.

Schuman will das französische Kabinetts vermutlich gleichzeitig mit seinem Ersuchen um eine Solidaritätserklärung, auffordern, den

EVG-Vertrag der Nationalversammlung bereits in aller Kürze und nicht erst im Januar zur Ratifizierung vorzulegen.

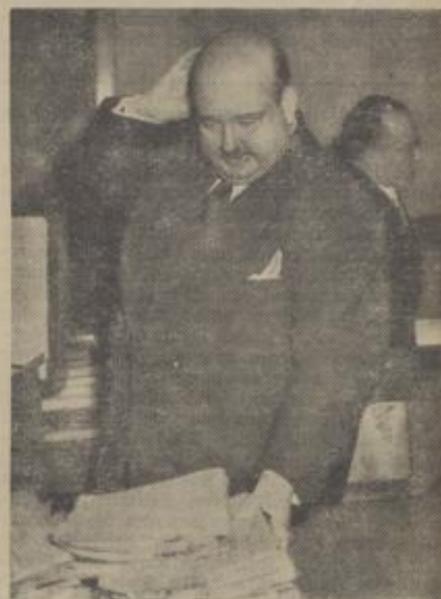
Heute werden Schuman und Pinay vor dem außenpolitischen Ausschuß der Nationalversammlung zum EVG-Vertrag Stellung nehmen. Wie unterrichtete Kreise vorläufig annehmen, wird der Ausschuß der Bildung der Verteidigungsgemeinschaft wahrscheinlich prinzipiell zustimmen, aber versuchen, die Ratifikation von bestimmten Voraussetzungen abhängig zu machen, die möglicherweise eine Überprüfung des Vertrages durch die EVG-Staaten notwendig werden ließen.

Herriot bestätigt

Schuman bestreitet Geheimklausel

LYON. Der Führer der französischen Radikalsocialisten, Edouard Herriot, erklärte zu den stürmischen Kontroversen, die seine Ablehnung des EVG-Vertrages in der gegenwärtigen Form am Wochenende ausgelöst hatte: „Ich habe lediglich auf gewisse Artikel, insbesondere Artikel 11, 12 und 13 aufmerksam gemacht. Im übrigen bestätige ich, daß es ein Geheimabkommen gibt.“

„Es gibt keine Geheimklausel in dem Vertrag über die Europaarmee“, erklärte Außenminister Schuman dagegen gestern auf einem Essen des Auslandspresekubs in Paris. Befürchtungen dieser Art, die von Edouard Herriot geäußert wurden, seien unbegründet.



Vor dem Frankfurter Landgericht läuft gegenwärtig der Prozeß gegen leitende Angestellte und Persönlichkeiten der „Jüdischen Industrie- und Handelsbank“ in Frankfurt. Den Angeklagten werden gesellschaftliche Untreue, Devisenvergehen, Konkursvergehen oder Beihilfe zu diesen Delikten zur Last gelegt. Auch der bekannte Frankfurter Rechtsanwalt und Notar Joseph Klbanzky, der durch die Verteidigung Auerbachs auch eine gewisse Popularität erreichte, gehört mit zu den insgesamt sieben Angeklagten. Auf unserem Bild: Klbanzky in einer Verhandlungspause. Foto: AP

Zwischen links und rechts

th. Der Vollzug des Zusammenschlusses der drei südwestdeutschen Landesverbände der Freien Demokratischen Partei zu einer einheitlichen Gesamtorganisation kann als ein bemerkenswerter Erfolg der Stuttgarter Parteiführer gedeutet werden. War die Stuttgarter Regierungskoalition mit den Sozialdemokraten auf dem letzten Delegiertentag der württemberg-badischen Landesgruppe, der gewiß stärkste Stütze Dr. Maier, am 8. Juni noch heftig umstritten, so war diesmal davon kaum noch die Rede. In erstaunlicher Einmütigkeit hat jetzt, vier Monate später, die größere Parteiversammlung die Regierungspolitik Dr. Maier und die Haltung der Fraktion gebilligt. Die Taktik der Stuttgarter Parteiführer, den Zusammenschluß und die damit verbundenen Wahlen zu verschieben, bis die inneren Spannungen abklingen, war also richtig überlegt.

Daß alles „programmgemäß“ verlief, kritische Stimmen sich kaum erhoben, sollte freilich nicht darüber hinwegtäuschen, daß es dennoch eine handfeste Opposition gegen den Kurs Dr. Maier auch innerhalb der südwestdeutschen FDP gibt. Die Rebellen, die Gruppe um den südwestdeutschen Landesvorsitzenden Dr. Leuze, waren aber dem Parteitag demonstrativ ferngeblieben. Wären sie dort erschienen, so hätten sie vielleicht etwas frischen Wind in die schlaffer gewordenen Segel der Opposition geblasen, aber den Zusammenschluß hätten sie nicht verhindern können. Ob es uns paßt oder nicht, die Opposition Leuzes hat in letzter Zeit an Resonanz merklich verloren. Mit welchen Mitteln auch immer Dr. Maier und seine Freunde in Südwürttemberg agitiert haben mögen, Tatsache ist, daß beinahe die Hälfte der südwestdeutschen Delegierten, nämlich zwanzig von 48, nach Stuttgart kamen, obgleich Leuze einigen von ihnen schriftlich damit gedroht hatte, er werde sie aus dem Verbands ausschließen, wenn sie sich

dort sehen ließen. Sie hatten keine Scheu, einen „Bezirksverband Südwürttemberg“ im Landesverband Baden-Württemberg zu gründen. Damit stehen sich bis auf weiteres zwei etwa gleichstarke Organisationen der FDP in Südwürttemberg gegenüber. Daß die Gruppe um Leuze die Oberhand behielt, ist wenig wahrscheinlich, denn es kann ihm passieren, daß selbst die Bundespartei, die ihn bis dato unterstützte, resigniert. Die Bundesparteilung hat Leuze zu verstehen gegeben, sie könne — schon mit dem Blick auf die Bundestagswahlen — nur eine einzige Organisation der FDP im Südwesten anerkennen. Daß dies die zahlenmäßig stärkere sein werde, darüber hat das Mitglied des Geschäftsführenden Bundesvorstandes, Ernst Meyer, keinen Zweifel gelassen, der auf dem Parteitag erklärte, er glaube nicht, daß sich eine Mehrheit für den „Außenleiter Leuze“ finden werde. Und Meyer gehört gewiß nicht zu denjenigen, die die Stuttgarter Regierungsbildung begrüßt haben. Ob Leuzes Gegenspieler, der neue Bezirksvorsitzende Saam richtig handelt, wenn er, wie beabsichtigt, sich der Auseinandersetzung auf dem von Leuze für den 2. November einberufenen Delegiertentag entzieht, ist fraglich. Seine Anwesenheit dort würde jedenfalls dazu beitragen, in Südwürttemberg die gewünschte Klärung herbeizuführen.

Mit der Wahl eines südwestdeutschen Landesvorstandes ist das für die Haltung der Partei zuständige Organ geschaffen und der Fraktion die Möglichkeit entzogen worden, wie bisher eigenmächtig die Politik zu bestimmen. Als erster Vorsitzender war außer Dr. Haußmann nur noch Ernst Meyer nominiert worden, der aber, nachdem sich Dr. Maier mit Nachdruck für die Wahl von Haußmann eingesetzt hatte, auf seine Kandidatur verzichtete. Auch das bedeutet einen Sieg der Stuttgarter Parteipolitik, denn Meyer ist nicht ihr Befürworter, mag er nun auch erklärt haben, die Befürchtungen hinsichtlich der Auswirkungen der Stuttgarter Koalition auf die Bundespolitik hätten sich „bis jetzt“ als unbegründet herausgestellt.

Daß sich also etwas an der politischen Linie der südwestdeutschen Landesgruppe ändern werde, wird niemand erwarten können. Landespolitisch hat Dr. Maier der CDU schärfsten Kampf angesagt. Zur Bundespolitik bemerkte er rückblickend, der Kanzler habe „aus unserer Politik nur Vorteile gezogen“. Ein beruhigendes Wort über die künftige Haltung der badisch-württembergischen Vertreter im Bundesrat, etwa in der Frage des EVG-Vertrages, fehlte dagegen, obgleich ein solcher Hinweis interessanter gewesen wäre als alles andere. Die Politik der Bundespartei glaubt Maier durch die südwestdeutsche Landesgruppe künftig stärker beeinflussen zu können, und zwar „in einem Ausmaß, das bald erkennbar sein wird.“ Der Standort der südwestdeutschen FDP ist nach Dr. Maier die „bürgerliche Mitte“; er sagte: „Wir bleiben dort, wo wir immer waren, nämlich auf unserem historischen Platz unverrückt und fest mitten zwischen rechts und links.“ Daß dieser Platz auch für die Bundespartei historisch wurde, danach trachtet Dr. Maier

Zusammenhang Saarfrage - EVG

PARIS. Der französische Außenminister Schuman erklärte gestern in Paris, er sei der Ansicht, daß die Saarfrage in Frankreich wie in Deutschland einen starken Einfluß auf die Ratifizierung des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft haben werde. Bundeskanzler Adenauer und er hätten jedoch die Gewißheit, daß die Saarfrage kein unlösbares Problem darstelle. „Dies heißt nicht, daß wir alle Schwierigkeiten überwunden haben.“

Organisation der Regierungspräsidenten

„Ein Fortschritt im Aufbau“ / Ständige Vertreter werden heute ernannt

STUTT GART. Die vorläufige Regierung von Baden-Württemberg hat in einer Ministerratssitzung eine Anordnung über die Organisation der Regierungspräsidenten verabschiedet. Nach dieser Anordnung, die Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gestern vor der Presse als einen weiteren Fortschritt im Aufbau des neuen Bundeslandes bezeichnete, werden in den Regierungspräsidenten folgende fünf Abteilungen gebildet: Abteilung 1: allgemeine und innere Verwaltung; Abteilung 2: Finanzwesen; Abteilung 3: Wirtschaft, Landwirtschaft und Arbeit; Abteilung 4: Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte; Abteilung 5: Straßen- und Wasserbau.

In besonderen Fällen kann der Regierungspräsident eine Änderung dieser Geschäftsverteilung anordnen. Die beteiligten Ministerien müssen sich damit einverstanden erklären. Der ständige Vertreter des Regierungspräsidenten, der gleichzeitig eine Abteilung leitet, wird vom Ministerpräsidenten bestellt.

Wie Ministerpräsident Dr. Maier vor der Presse mitteilte, ist die Ernennung der ständigen Vertreter im Laufe des Mittwochs zu erwarten. Dr. Maier betonte, daß die ständigen Vertreter nicht, wie vielfach gewünscht, die Bezeichnung „Vizebürgerpräsident“ erhalten werden. Es müsse alles vermieden werden, was irgendwie Kosten verursache, fügte der Ministerpräsident hinzu.

Das Oberschulamt muß dem Regierungspräsidenten über alle für die allgemeine Verwaltung des Regierungsbezirks wichtigen und über die politisch bedeutsamen Angelegenheiten seines Geschäftsbereiches rechtzeitig berichten. Der Regierungspräsident kann auf die nach seiner Auffassung wesentlichen Gesichtspunkte hinweisen und die erforderlichen Maßnahmen vorschlagen. Für den Fall, daß hierüber kein Einvernehmen zustandekommt, kann der Regierungspräsident verlangen, daß das Kultministerium eine bindende und definitive Entscheidung trifft.

SPD besteht auf einer Saardebatte

„Weitere Verschiebung angesichts der Entwicklung unverantwortlich“

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Nachdem sich der Bundeskanzler unmittelbar nach seiner Rückkehr von Berlin in Briefen an die Fraktionsvorsitzenden der Koalitionsparteien und an den Bundestagspräsidenten für eine erneute Verschiebung der Saardebatte eingesetzt hatte, traf er am Dienstagnachmittag mit dem stellvertretenden SPD-Vorsitzenden Mellies, der von dem SPD-Abgeordneten Schöttle begleitet war, zusammen. Nach der Unterredung wurde bekannt, daß die SPD auf der durch eine Große Anfrage und einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ausgelösten Saardebatte besteht.

Von zuständiger sozialdemokratischer Seite wurde unserem Bonner Korrespondenten dazu erklärt, eine erneute Verschiebung der Saardebatte sei angesichts der letzten Erklärungen in Paris und Saarbrücken nicht zu verantworten.

Am Dienstagnachmittag erörterte der Bun-

„... zu Sklaven degradiert“

Saar-Gewerkschaftsführer wird deutlich

H. BONN. „Wenn die Völker die Einigkeit Europas als bessere Zukunftslösung verlangen, dann sollen sie nicht zuerst von einem kleinen Volksteil fordern, daß er sich auf einem Experimentierfeld für diese Lösung ausblutet, sondern sie sollen unter Aufbringung gleicher Opfer die Einigung Europas realisieren“, erklärte der Vorstand der Einheitsgewerkschaft an der Saar, Paul Kutsch. Kutsch wandte sich in scharfen Worten gegen die sogenannte „Europäisierung“ der Saar und erklärte, „wir marschieren nach Europa als Teil des Ganzen und zwar mit Deutschland“. Im Falle einer „Europäisierung“ der Saar wären die ersten Europäer „wirtschaftlich zu Sklaven Frankreichs degradiert“.

Mau-Mau-Terror soll gebrochen werden

Die Lage in Kenia beschäftigt das Unterhaus / „Verdrängter Tanztrieb“

LONDON. Der britische Kolonialminister Littleton gab am Dienstagmorgen im Unterhaus einen Bericht über die Lage in Kenia, wo die britische Regierung am Montag äußerst scharfe Maßnahmen ergriffen hat, um dem Treiben der berüchtigten Eingeborenen-Terrororganisation Mau-Mau ein für allemal ein Ende zu bereiten.

Großbritannien hatte in dieser größten britischen Kolonie in Ostafrika den Ausnahmezustand verkündet, ein Bataillon britischer Fallschirmjäger auf dem Luftwege nach Nairobi entsandt, den Kreuzer „Kenya“ nach Mombassa beordert und die Polizei in Kenia angewiesen, sofort alle Personen festzunehmen, die für die blutigen Überfälle in der Kolonie verantwortlich sind. In blitzartigen Aktionen wurden bisher über 130 Eingeborene verhaftet, wie aus den in London eingetroffenen Meldungen hervorgeht.

Resolution an Besatzungsmächte

Meinungen in Mailand gehen auseinander

MAILAND. In fast dreistündiger Debatte traten gestern auf dem Kongreß der Zweiten Sozialistischen Internationale in Mailand Meinungsverschiedenheiten zur Frage der deutschen Wiedervereinigung und der europäischen Verteidigung zutage. Ein vorbereiteter Resolutionsentwurf, der dem Kongreß vorgelegt wurde, forderte unter anderem von den vier Besatzungsmächten Deutschlands verdoppelte Anstrengungen, zu einer Viererkonferenz über die Wiedervereinigung Deutschlands zu gelangen. Gegenstand der Konferenz solle „die Bildung einer einzigen deutschen Regierung auf der Basis völlig freier Wahlen unter internationaler Kontrolle“ sein. Der Entwurf „stellt fest“, daß die deutschen Sozialdemokraten dem Grundsatz der kollektiven Sicherheit zustimmen, wenn sie wirksam sei und die Wiedervereinigung Deutschlands nicht behindere.

Der belgische Sozialistenführer und Präsident des Montanparlaments, Spaak, nannte den Entwurf in der Debatte nutzlos, da er zur Frage der Viermächte-Konferenz von vornherein für Rußland unannehmbare Bedingungen stelle und die Möglichkeit von Verhandlungen ausschließe. Er habe in dieser Form „nur propagandistischen Wert“.

Kämpfe dauern an

SEOUL. Mit aller Heftigkeit sind am Dienstagabend in Korea die Kämpfe um den „Scharfschützenberg“ wieder entbrannt. Bei strömendem Regen berannten 1500 Chinesen die alliierten Stellungen, doch konnten die südkoreanischen Verteidiger die ersten kommunistischen Angriffswellen aufhalten. An der in letzter Zeit ebenfalls hart umkämpften „Dreieckshöhe“ herrschte Ruhe.

Eine Denkschrift Heinemanns

BONN. Unter dem Titel „Aufrüstung oder Viermächte-Konferenz“ überreichte der ehemalige Bundesinnenminister Dr. Gustav Heinemann den vier Besatzungsmächten, dem Bundestag und der Ostzonen-Volkstammer eine Denkschrift zur Frage gesamtdeutscher Wahlen.

In der Denkschrift wird vorgeschlagen, daß eine „Deutschland-Kommission“ aus je zwei Beauftragten der Besatzungsmächte und je fünf Vertretern der Bundesrepublik und der Ostzone eine einheitliche Wahlordnung ausarbeitet. Die Wahlordnung soll auf der Grundlage der Wahlgesetzentwürfe des Bundestages vom 6. Februar und der Volkskammer vom 9. Januar aufgebaut werden. Ein von den beiden deutschen Teilregierungen gebildetes „gesamtdeutsches Wahlkomitee“ würde gegebenenfalls den Wahlablauf kontrollieren. Das Komitee würde einem Überwachungsamt der vier Besatzungsmächte unterstehen.

Das Kolonialministerium wies darauf hin, daß die Mau-Mau, auf deren Konto bereits 43 Morde kommen, früher nur nachts am Werk war, während sie sich in den letzten Tagen immer offener betätigte und ihre Untaten bei hellem Tageslicht beging. Die Organisation operiert hauptsächlich in der Umgebung von Nairobi und benutzt die Methoden alter „Stammeszauberer“, um die Eingeborenen zu terrorisieren.

Im Kolonialministerium ist man der Ansicht, daß die Mau-Mau starken Auftrieb durch die

Klibansky greift an

Auch als Angeklagter recht temperamentvoll

FRANKFURT. Ein temperamentvoller Rechtsanwalt des Frankfurter Rechtsanwalts- und Auerbachverteidigers Joseph Klibansky und heftige Kontroversen zwischen ihm und der Staatsanwaltschaft standen im Mittelpunkt des Prozesses gegen leitende Persönlichkeiten der früheren „Jüdischen Industrie- und Handelsbank“, der am Montag in Frankfurt begann.

Als der Erste Staatsanwalt Dr. Müller die Verlesung französischer Urkunden über angebliche Vorstrafen Klibansky in Frankreich verlangte, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen dem Angeklagten und der Staatsanwaltschaft, die Klibansky verantwortliche Richterfunktionen unter den Nationalsozialisten vorwarf. Er lehne es ab, vor diesen Herren über seine Emigrationszeit Rechenschaft abzulegen. Klibansky griff außerdem das Verfahren an, das nicht objektiv, sondern „Stimmungsmache und Diffamierung“ sei, um damit seine wirtschaftliche Existenz zu vernichten.

Der Hamburger Kaufmann Wolfgang Paul Steege, der zusammen mit Klibansky angeklagt ist, wurde gestern in Geislingen/Steige nicht angetroffen. Sein Verteidiger hatte am

Verwaltungsausschuß für Aufschub badischer Gemeindevahlen. Stuttgart. — Der Verwaltungsausschuß der Verfassunggebenden Landesversammlung von Baden-Württemberg beschloß gestern, dem Plenum die Annahme des Regierungsentwurfs eines Gesetzes über die Gemeinde- und Kreiswahlen in Südbaden zu empfehlen. Der Gesetzentwurf sieht eine Verlängerung der Amtsdauer der gegenwärtigen südbadischen Gemeindevahlen und Kreisvertretungen um etwa ein Jahr vor.

Kommt Reinhold Maier in FDP-Vorstand? Mainz. — Die FDP von Rheinland-Pfalz will auf dem FDP-Bundesparteitag Ende November beantragen, daß der Bundesratspräsident, falls er der FDP angehört, automatisch Mitglied des geschäftsführenden Bundesvorstands der FDP wird. Bei einer Annahme des Antrags würde der in den Reihen seiner Partei umstrittene Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Reinhold Maier, der gegenwärtig Präsident des Bundesrats ist, in den FDP-Bundesvorstand aufgenommen.

Weihnachtspakete für Kriegsgefangene. Bonn. — Auch in diesem Jahr veranstaltet der Verband Deutscher Soldaten eine Paketaktion für die aus Rußland noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen. Im vergangenen Jahr konnten etwa 1500 Pakete verschickt werden. Der Versand erfolgt in Verbindung mit dem Deutschen Roten Kreuz.

Wieder eine Beförderungsteuer? Bonn. — Im Bundesfinanzministerium wird erwogen, die seit den 30er-Jahren aufgehobene prozentige Beförderungsteuer bei Straßenbahnen und Omnibusbetrieben wieder zu erheben.

Fernsehbetrieb Berlin — Hamburg. Hamburg. — Der NWDR eröffnete den Fernsehbetrieb von Berlin nach Hamburg aus dem Fernsehstudio in Berlin-Tempelhof. Bild und Ton wurden in Hamburg gut empfangen. Zunächst soll dreimal

Tatsache erhalte, daß durch die Missionare die alten wilden Stammestänze und andere kultische Gebräuche und damit die Möglichkeiten für die Eingeborenen abgeschafft wurden, sich „auszutoben“ und ihrer Erregung „Luft zu machen“.

Die Polizei verhaftete gestern in Kenia weitere 86 Eingeborene, die verdächtig sind, für den Mau-Mau-Geheimbund tätig zu sein. Unter ihnen befinden sich Jomo Keniatta, der Präsident des Bundes der Eingeborenen Kenias, und mehrere andere hohe Funktionäre dieser Organisation. Keniatta wurde im Norden Kenias interniert. Er ist in England mit einer Weißen verheiratet, die jedoch seit seiner Rückkehr nach Afrika im Jahre 1946 nichts mehr von ihm gehört hat.

Montag ein ärztliches Attest vorgelegt, wonach Steege in Geislingen erkrankt sein sollte. Steeges jetziger Aufenthalt ist nicht bekannt.

Das Kunstgeschäft ist „korrupt“

Der Lübecker Bilderskandal zieht Kreise

LÜBECK. „Das ganze Kunstgeschäft ist heute korrupt und voll von Fälschungen“, sagt der Lübecker Maler Lothar Malskat, ein verbitterter Künstler, der seit einigen Wochen mit seiner Selbstbezeichnung, er habe im Auftrag des Restaurateurs Dietrich Fey Bilder und Wandgemälde gefälscht, erhebliche Unruhe in westdeutsche Kunstkreise getragen hat.

Eine Sachverständigen-Kommission hat jetzt einwandfrei festgestellt, daß die von Malskat und Fey ausgeführten Restaurierungen der angeblich „mittelalterlichen“ Wandmalereien in der Lübecker Marienkirche zumindest zum Teil Fälschungen und „freie Kompositionen und unter Benutzung von (des Malers) eigenen Vorlagen neu geschaffen sind“. Damit wäre ein Teil von Malskats Selbstanzeige bewiesen. In den mittelalterlichen Verputzschichten der Innenausstattung der alten Kirche, so sagt die Kommission, sind keinerlei Spuren von Figurenmalerei vorhanden, die allein eine Restaurierung ermöglicht hätten.

Kleine Weltchronik

wöchentlich ein zweistündiges Programm gesendet werden.

Schweigemarsch und Mahnfeuer. Landsberg. — Auf dem Kracherberg in der Nähe des „Kriegsverbrechergefängnisses“ von Landsberg gedachten über 2000 Menschen nach einem Schweigemarsch der Kriegsgefangenen, Verschleppten und Häftlinge in den „Kriegsverbrechergefängnissen“. Das Gefängnis war während der Feier verstärkt bewacht.

Regierungskrise in Österreich? Wien. — Die österreichische Regierung wird möglicherweise heute zurücktreten müssen, wenn es nicht gelingt, die zwischen den Sozialdemokraten und der Christlichen Volkspartei bestehenden Differenzen in der Haushaltsfrage zu beseitigen. Beide Parteien bilden bisher eine Koalitionsregierung. Die Sozialdemokraten wollen, daß der vorliegende Haushaltsvoranschlag wesentlich erhöht wird.

Italienische Nachwahlen. Rom. — Bei den Kommunalwahlen in 38 italienischen Ortschaften erhielten die Christlichen Demokraten (zum Teil in Listenverbindungen) die Mehrheit in 29 Gemeinderäten. Die Kommunisten und Linksozialisten konnten sich in sechs, unabhängige Kandidaten in drei Räten durchsetzen. Bisher hatten die Christlichen Demokraten in 26, die Kommunisten und Linksozialisten in fünf und die Unabhängigen in sieben Gemeinderäten die Mehrheit.

Türkisches Motorschiff versenkt. Istanbul. — Das türkische 270-t-Motorschiff „Nesche“ ist in rumänischen Hoheitsgewässern durch Artilleriefeuer rumänischer Batterien versenkt worden. Das türkische Außenministerium hat eine Untersuchung eingeleitet.

Taifun fordert Tote. Saigon. — Weit über 50 Tote und Verwundete hat der schwere Taifun gefordert, der am Wochenende über das südliche Indochina mit der Hauptstadt Saigon hinweggefegt ist.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Staatsbegräbnis I. Klasse für EVG

Die durch den Parteikongreß der französischen Radikalsocialisten enthaltene Krise des europäischen Verteidigungsgedankens bleibt das Hauptthema der europäischen Presse. Die Zürcher „Tat“ spricht von einem „Staatsbegräbnis I. Klasse für die Europa-Armee“:

„Die Wahrung des europäischen Scheins sollte nicht darüber hinwegtäuschen, daß man der Schumanpolitik Valet gesagt hat, und daß dessen Verschwinden nur deshalb nicht gewünscht wurde, weil man dem Ausland keine europäische Fahnenflucht vordemonstrieren wollte. Schuman selber bleibt gar nichts anderes übrig, als die von Pinay und Herriot vorbereitete Kursänderung mitzumachen oder zurückzutreten. Seine Stellung ist demnach unterhöhlt, daß er wohl bald gehen muß. Verhängnisvoll ist, daß dem Außenministerium jede Möglichkeit genommen wird, in der Saarfrage einen auch für Deutschland annehmbaren Kompromiß abzuschließen, und daß die deutsch-französische Verständigung als Kernbildung für ein neues Europa wie eine Seifenblase zerplatzt ist.“

Zum Tode verurteilt

Die liberale „Stockholms Tidning“ schreibt, die EVG sei in ihrer jetzigen Form offenbar zum Tode verurteilt:

„Die Situation wird nur dadurch gerettet, daß sich alle zu einer noch radikaleren Lösung bekennen — zur politischen Föderation Europas. Diese liegt aber noch in ungewisser Zukunft, und Frankreich könnte der Sabotage der europäischen Verteidigung beschuldigt werden. Auf amerikanischer Seite dürfte man nicht abgeneigt sein, die deutsche Aufrüstung nun mit amerikanischer Hilfe gesondert und gegen den französischen Widerspruch durchzusetzen. Ein solches Vorgehen würde aber nicht abzusehende Folgen haben und zu einem Ausbrechen Frankreichs aus dem ganzen atlantischen System führen.“

Gaullisten: Keine Ratifizierung

De Gaulles Parteiblatt „Ce Matin“ meint:

„Ein germanisiertes Europa wäre nicht das wahre Europa, und ein militarisiertes Deutschland wäre ein kriegerischer Faktor, wie er es schon zur Zeit Bismarcks, Wilhelms II. und Hitlers war. Wenn es noch der Überzeugung bedarf, so liefert die Erklärung des Kanzlers Adenauer in Berlin einen neuen Beweis: für ihn ist die Europarmee nur die Vorstufe für die Wiedervereinigung Deutschlands, was uns wiederum in einen Konflikt mit Rußland hineinziehen würde. Es ist jetzt sicher, daß der Vertrag über die europäische Verteidigungsgemeinschaft, der am 27. Mai von Robert Schuman im Namen Frankreichs unterzeichnet wurde, vom Parlament nicht ratifiziert werden wird. Es handelt sich für Frankreich weder um eine Änderung seiner Allianzen, noch um eine Aufgabe des Atlantikpaktes, sondern es geht lediglich darum, daß es in der Gemeinschaft der freien Völker den ihm zukommenden Platz einnimmt.“

Schlußrunde im Wahlkampf

Joe Louis auf Stevensons Seite

WASHINGTON. Demokraten und Republikaner treten in die Schlußrunde des Wahlkampfes vor den amerikanischen Präsidentschaftswahlen ein. Adlai Stevenson beginnt heute eine Marathon-Tour durch zwölf Staaten des Mittelwestens und des Ostens der Vereinigten Staaten. Am 3. November, dem Vorabend der Wahlen, wird er in Chicago, der größten Stadt seines Heimatstaates, seine letzte Rede halten, dann einmal ausschlafen und am nächsten Tag sehen, ob es sich gelohnt hat. Exweltmeister Joe Louis ist der neueste Bundesgenosse Stevensons. Joe Louis besuchte Stevenson am Montag und teilte anschließend mit, daß er für ihn in den Staaten Kalifornien, New York und Michigan einen Wahlfeldzug eröffnen wird.

Eisenhower ist auf dem Wege durch die Neuenland-Staaten und folgt etwa der Route, auf der Präsident Truman in der letzten Woche Dutzende von Reden nach dem Motto „Gib ihnen Saures!“ hielt.

DIE LETZTE LIEBE des Dr. Burgdorf

ROMAN VON H. P. LARSEN

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tübingen durch Verlag v. Gruberg & Görg, Wiesbaden

(23. Fortsetzung)

„Ja, Fräulein Olbrich muß ich dann natürlich auch sprechen“, sagt der Beamte.

„Sie ist hier.“

„Das trifft sich gut. Aber etwas anderes. Sie sehen, daß der Schreibtisch Ihres Vaters erbrochen worden ist. Ein Laie, ein Stümper, der das Schloß nicht aufbekam, hat ihn ganz zuschanden gemacht. Offenbar hat der Täter etwas gesucht. Wenn Sie, Fräulein Pertus, die Sachen jetzt durchsehen, könnten Sie feststellen, ob etwas und was fehlt?“

„Nein, das ist ausgeschlossen“, sagt Sabine. Kriminalrat Höpfer macht ein ratloses Gesicht. Wie soll man hier überhaupt weiterkommen, wo alle Wege verarmelt erscheinen? Hier ist nicht einmal der Anfang eines Fadens zu finden. Wer weiß denn überhaupt genau, mit wem dieser Dr. Burgdorf verkehrte? Und so er wirklich, wenn man den Gerüchten glauben darf, Beziehungen zu Frauen unterhalten hat, werden die sich jetzt nicht freiwillig melden. Nun, da ist ja noch die Sekretärin... auch ein weibliches Wesen, vielleicht, daß da ein Punkt ist, an dem man ansetzen kann... Immerhin wendet er sich noch einmal an Sabine.

„Ich weiß nicht, ob ich Sie schon gefragt habe: Haben Sie gesehen, daß Dr. Alwa, der über Ihnen wohnt, Ihren Vater besucht hat?“ „Solange ich hier bin jedenfalls nicht.“

„Hat er in dieser Zeit überhaupt Besuche empfangen?“

„Doch. Dr. Olbrich und seine Töchter waren hier, wir haben abends musiziert.“

„Etwas anderes“, sagt der Kriminalrat, da er sieht, daß er so zu keinem Ziele kommt, „der Täter hätte sich ja anscheinend kein Gewissen

daraus gemacht, auch Sie zu ermorden. Er mußte annehmen, daß Sie beide von dem Kaffee trinken würden, in den er das Gift geschüttet hatte. Wenn eine eifersüchtige Frau im Spiel ist, würde ich das verstehen, denn dann wären Sie schließlich mehr der Gegenstand Ihres Hasses gewesen als Ihr Vater. Aber, entschuldigen Sie, daß ich daran rühre, es ist immerhin eigentümlich, daß Sie nicht von dem Kaffee tranken.“

Sabine starrt den Kriminalrat so fassungslos an, daß er etwas verlegen auflacht.

„Verstehen Sie mich recht, Fräulein Pertus, Sie haben fünf Jahre Ihren Vater nicht gesehen?“

„Nein.“

„Eine lange Zeit, finden Sie nicht? Standen Sie mit Ihrem Vater nicht gut?“

„Aber, Herr Kriminalrat, mein Vater hat mich, ich möchte sagen, beinahe vergöttert...“

„Und trotzdem... ich meine, man hat doch mal Urlaub, auch als Sängerin...“

„Gewiß. Aber mein Vater sah es eigentlich nicht gern, daß ich mich dem Gesang und der Bühne widmete. Und ich hatte es mir deswegen in den Kopf gesetzt, ihm erst wieder unter die Augen zu treten, wenn ich mein Ziel erreicht hatte. Und ich glaube, das habe ich jetzt erreicht... oder... — sie macht den Versuch eines schwachen Lächelns — „glauben Sie nicht?“

„Ich glaube es schon. Aber ich weiß nicht: ist damit wirklich die fünfjährige Abwesenheit vom Vaterhaus zu erklären? Mir würde als Vater diese Erklärung nicht genügen.“

„Die Menschen sind verschieden“, sagt Sabine plötzlich mit sehr fester Stimme. „Ich habe meinen eigenen Kopf, sonst wäre ich nicht geworden, was ich bin. Und ich habe meinen eigenen Kopf eben auch hier durchgesetzt, und mein Vater hat mich sehr gut verstanden, und sich sehr sehr gefreut, als ich jetzt wiederkam.“

„Es ist gut.“ So entschlossen kann also dieses zarte Fräulein sein. Man sieht ihr diese Energie nicht an. Sie wird sie gebraucht haben, ehe sie so weit kam. Das joviale Gesicht des Kri-

minalrates sieht bekümmert aus. „Schicken Sie uns doch bitte jetzt einmal Fräulein Olbrich, ja?“

„Bis jetzt sind wir keinen Schritt weitergekommen“, sagt der Kriminalrat ärgerlich zu seinem Assistenten. „Was meinen Sie, Berndt?“

„Sie glauben, daß eine Frau den Mord begangen hat?“ fragte dieser dagegen.

„Ja, man möchte es annehmen. Das Gift spricht dafür. Daß der Schreibtisch erbrochen wurde, so dilettantisch, spricht nicht dagegen. Wahrscheinlich hat die Täterin, wenn wir eine solche annehmen, da Liebesbriefe oder irgend etwas anderes Kompromittierendes gesucht.“

„Dann wird uns nichts anderes übrig bleiben, als sämtliche Frauen festzustellen, mit denen dieser Dr. Burgdorf hier in Beziehungen gestanden hat. Freiwillig wird sich ja keine melden. Aber ich glaube, wir können noch nicht mit irgendeiner Gewißheit von einer Frau als Täterin sprechen. Das Gift ist kein schlüssiger Beweis. Die Statistik sagt, daß das Gift als Mordwerkzeug fast von ebensoviel Männern wie Frauen angewandt wird.“

„Bleiben Sie mir bloß mit Ihrer Statistik vom Leibe, Berndt“, lacht der Kriminalrat. „Aber Sie haben natürlich recht.“

In diesem Augenblick klopft es fest an die Tür, und Dora tritt das Zimmer. Sie sieht ganz gesammelt aus und geht ohne Scheu auf den Tisch zu, an dem die Beamten sitzen.

„Wollen Sie uns einen Augenblick Gesellschaft leisten?“ Dora setzt sich auf den Stuhl, in dem noch vor Minuten Sabine die Fragen hat über sich ergehen lassen müssen.

„Sie sind ja hier im Hause bekannt, Fräulein Olbrich“, beginnt der Kriminalrat, „und wir brauchen dringend einige Aufklärungen, ohne die wir mit unserer Untersuchung nicht weiterkommen. Vor allem möchten wir etwas über den Umgang hören, den Dr. Burgdorf hier gehabt hat.“

„Da werde ich Ihnen wenig nützlich sein können...“ Dora spricht in ihrer festen, selbstsicheren Art und ganz ohne Scheu. „Ich

habe mit Dr. Burgdorf zusammen gearbeitet. Während dieser meistens sehr anspannenden Arbeitsstunden, in denen er mir Aufsätze, vor allem aber sein neues Buch diktierte, hat er nie Besuch empfangen. Das kann er höchstens abends getan haben, und da war ich nicht mehr hier.“

„Zum Donnerwetter!“ fährt der Kriminalrat auf, „weil denn kein Mensch hier war?“ Und sich zu Dora wendend, die ihn etwas verwundert betrachtet: „Entschuldigen Sie, hier kann einem bald die Geduld reißen. Fräulein Pertus weiß nichts. Sie wissen nichts, nur die ganze Stadt weiß es... wie lange arbeiteten Sie denn mit Dr. Burgdorf zusammen?“

„Jetzt wird es ungefähr ein Jahr sein.“

„Und in diesem Jahr haben Sie hier keinen Menschen aus- und eingehen sehen?“

„Ich müßte lügen, wenn ich etwas anderes sagte.“

„Na gut. Und wie war Dr. Burgdorf zu Ihnen als Chef?“

„Ich könnte mir keinen besseren, gütigeren Menschen denken als ihn.“

„In der Stadt“, sagt Höpfer und beobachtet das junge Mädchen, „in der Stadt wurde manchmal sehr abfällig über ihn gesprochen, man wußte von allerlei Liebesgeschichten...“

Dora unterbricht ihn. „In der Stadt wird sehr viel geredet.“

„Sie haben nie an diese Dinge geglaubt?“

„Nein.“

Der Kriminalrat atmet einmal etwas tief auf. Es ist jetzt kein Zweifel mehr für ihn, daß dieses junge, energische Persönchen da in Dr. Burgdorf verliebt war. Sie duldet keinen Flecken an ihm. Gibt es keine Möglichkeit, sie aus der Fassung zu bringen?

„Mir scheint“, sagt er hart, „Sie haben heute schon geweint?“

„Sicher habe ich geweint“, antwortet Dora.

„Wenn mein Vater stürbe, würde ich auch weinen.“

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie Dr. Burgdorf wie einen Vater — geliebt haben?“

„Legen Sie es so aus, wenn Sie wollen.“

(Fortsetzung folgt)

Was ist „Württembergische Verwaltungsgerichtsbarkeit?“

Von Präsident a. D. Dr. Neuschler in Stuttgart

Am 8. Oktober ist im Staatsministerium in Stuttgart das 75jährige Bestehen des Verwaltungsgerichtshofs Stuttgart mit festlichen Ansprachen gefeiert worden. Wer um die hohen Verdienste dieses Gerichtshofs weiß, kann sich darüber nur freuen; das enthebt aber nicht der Pflicht, den Vorgang mit der Unerbittlichkeit des Rechtshistorikers nachzuprüfen.

Der Staat Württemberg hat nicht erst mit der Entstehung des Südweststaats, sondern im Jahre 1845 zu bestehen aufgehört. Das Land Württemberg wurde von den Feinden zerrissen, aus dem nördlichen Teil und einem Stück Baden wurde ein neuer Staat Württemberg-Baden aus dem südlichen Teil und Hohenzollern ein neuer Staat Württemberg-Hohenzollern gebildet. Wäre, was zunächst der sehnliche Wunsch aller Württemberger war, Württemberg wieder vereinigt worden, so hätte die Zwischenzeit rechtlich vielleicht als ein Schwebestadium, das wiedervereinigte Württemberg als der alte Staat Württemberg betrachtet werden können. Aber mit der Bildung des Südweststaates ist die Beseitigung des Staates Württemberg endgültig geworden. Er besteht seit 1945 nicht mehr. Und mit dem Aufhören eines Staats hören im Rechtssinn auch dessen Organe auf zu bestehen. Der im Jahre 1877 ins Leben getretene Verwaltungsgerichtshof Stuttgart besteht also seit 1945 nicht mehr. Der im Jahre 1946 in Stuttgart eröffnete Verwaltungsgerichtshof ist ein anderer Gerichtshof: er ist der Gerichtshof eines anderen Staates und beruht nicht auf einem Gesetz des Staates Württemberg-Baden. Die Jubiläumsfeier kann sich nur darauf berufen, daß seit 1877 in Stuttgart ein Verwaltungsgerichtshof besteht. Hätte der neue Verwaltungsgerichtshof einen anderen Sitz, z. B. Ludwigsburg erhalten, so wäre wohl eher zum allgemeinen Bewußtsein gekommen, daß es nicht mehr der württembergische Verwaltungsgerichtshof von 1877 war. In Nr. 19 der Zeitschrift „Die Öffentliche Verwaltung“ von 1952 sagt Prof. Walter Jellinek mit Recht: „Der württembergisch-badische Verwaltungsgerichtshof in Stuttgart ... ist nicht eigentlich ein Abkömmling der früheren Verwaltungsgerichtshöfe in Stuttgart und Karlsruhe. Vor dem Zusammenschluß der Länder Württemberg und Baden im Südweststaat hätte die Feier in Bebenhausen, dem Sitze des südwestwürttembergischen Verwaltungsgerichtshofs, stattfinden müssen, wo das württembergische Gesetz über die Verwaltungsrechtspflege vom 16. 12. 1876 nahezu unverändert auch jetzt noch gilt.“

Außer diesen Worten enthält die genannte „Zum 75jährigen Bestehen der Verwaltungsgerichtsbarkeit in Württemberg“ erschlenene, 32 Seiten starke Nr. 19 der „Öffentlichen Verwaltung“ keinerlei Hinweis darauf, daß sich die 75jährige Verwaltungsgerichtsbarkeit in Württemberg nicht in derjenigen des Ver-

waltungsgerichtshofs in Stuttgart erschöpft, sondern seit 1946 auch in Südwürttemberg Verwaltungsgerichtsbarkeit ausgeübt worden ist und wird. Wenn die Tätigkeit des neuen Stuttgarter Gerichtshofs „würtembergische“ Verwaltungsgerichtsbarkeit ist, ist es dann diejenige des Verwaltungsgerichtshofs in Bebenhausen nicht auch?

Bei der erwähnten Feier glaubte der stellvertretende Ministerpräsident von Baden-Württemberg als Badener die württembergische Verwaltungsgerichtsbarkeit vor 1877 mit einer Handbewegung als nicht wirklich abtun zu können. Und Prof. Jellinek sagt an der angeführten Stelle: „Das älteste deutsche Land mit besonderer, von der Justiz getrennter, von der Verwaltung unabhängiger Verwaltungsgerichtsbarkeit ist bekanntlich Baden.“ Diese Worte werden der württembergischen Verwaltungsgerichtsbarkeit von 1819 bis 1877 schwerlich gerecht. Mit der Aufgabe, über Verwaltungsrechtsstreitigkeiten zu entscheiden, war dem Geheimen Rat in der württembergischen Verfassung von 1819 ein echtes Richteramt übertragen, nämlich genau die gleiche „Rechtskontrolle“, wie sie von 1877 an der Verwaltungsgerichtshof auszuüben hatte. Wenn bezweifelt werden will, daß der Geheimen Rat „von der Verwaltung unabhängig“ gewesen sei, so scheint dem ein überhaupt und zumal für jene Zeit unzutreffender Begriff der richterlichen Unabhängigkeit zugrunde zu liegen.

Man neigt heute dazu die Gewähr für richterliche Unabhängigkeit in einer entsprechenden, von Unabsetzbarkeit sprechenden Gesetzesbestimmung zu suchen. Tatsächlich ist der Richter weithin unabhängig, soweit er es sein will und den Mut hat, es zu sein. Beweise für die Umkehrung dieses Satzes haben wir

schon erlebt. Den Mitgliedern des Geheimen Rats stand freilich keine gesetzlich gewährleistete Unabsetzbarkeit zur Seite. Aber das beeinträchtigte, wie auch Direktor Geier a. a. O. (S. 583) ausführt, ihre Unabhängigkeit als Verwaltungsrichter nicht im geringsten. Der Geist, in dem die Verfassung ihnen diese Aufgabe übertrug, die Einstellung der württembergischen Könige zu dieser Verfassung, die Art, wie die Mitglieder des Geheimen Rats berufen wurden — es waren die fachlich und charakterlich erlesensten württembergischen Beamten (während neustens die Richterstellen des Bundesverfassungsgerichts nach parteipolitischen Gesichtspunkten besetzt worden sind!) —, und die Auffassung, die diese von ihrem Richteramt hatten, waren eine bessere Gewähr für innerliche richterliche Unabhängigkeit als ein Gesetzesparagraf.

Es hätte einmal — und wäre es der König selbst gewesen — jemand versuchen sollen, diesen Männern eine Entscheidung aus anderen als rein sachlichen, rechtlichen Gesichtspunkten zuzumuten! Tatsächlich ist das in sechs Jahrzehnten nie vorgekommen. Und die Rechtsprechung des Geheimen Rats hat, worauf beispielsweise † Ministerialrat Dr. Hofacker wiederholt hingewiesen hat, Entscheidungen hervorgebracht, die heute noch als leuchtende Beispiele öffentlich-rechtlicher Urteilsfindung gelten dürfen. Sie steht gleichwertig neben derjenigen auf Grund der später in Baden, Württemberg und anderwärts geschaffenen Verwaltungsrechtspflegegesetze. Wir Württemberger sind mit Recht stolz darauf, die älteste europäische Verfassung nächst England zu besitzen. Wir wollen uns auch den Ruhm nicht rauben lassen, ihr schon im Jahre 1819 eine echte, vollwertige Verwaltungsgerichtsbarkeit an die Seite gestellt zu haben.

Partisanen gegen die Demokratie

Eine Angelegenheit, die nicht bagatellisiert werden sollte

mf. In dieser Woche wird sich nun auch der Bundestag mit der in Hessen aufgedeckten Geheimorganisation innerhalb des „Bundes Deutscher Jugend“ beschäftigen. Im Gegensatz zu zwei Bundesministern wird unser Parlament dabei nicht mehr die Möglichkeit haben, die Angelegenheit zu bagatellisieren oder parteipolitisch zu werten und zu behandeln. Die seit der Regierungserklärung des hessischen Ministerpräsidenten laufenden Untersuchungen werden zwar von manchen Stellen erschwert und haben noch keineswegs alle Fragen geklärt, aber das, was sich bestätigt hat, genügt, um als Gefahrensignal erkannt zu werden.

Die Konsequenzen aus dieser Einsicht kann der Bundestag nicht ziehen, indem er die Einsetzung eines der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse beschließt, deren Arbeit stets wie das berühmte Hornberger Schießen endet. Zu fordern ist ein definitiver präziser Auftrag des Parlamentes an die Regierung, alles zu unternehmen, was notwendig ist, um das Gespenst eines faschistischen (und nicht demokratischen) Antibolschewismus aus unserer staatlichen Gemeinschaft auszustoßen. Auch wenn amerikanische Abwehrstellen, die Initiatoren und Finanziers des sogenannten „Technischen Dienstes“ des BDJ gewesen sind, muß es die deutsche Demokratie entschlossen ablehnen, wenn irgend jemand den Kampf gegen den Sowjetkommunismus mit Methoden aktivieren will, die denen einer Demokratie widersprechen. Es wäre ein Verhängnis für unsere Entwicklung, wollten wir uns noch einmal der Illusion hingeben, daß Leute, die vorgeben, Antibolschewisten zu sein, schon deswegen Demokraten sind.

Was ist das für ein seltsamer „Bund Deut-

scher Jugend“, den unsere Bundesregierung gutgläubig oder fahrlässig protegiert hat, und auch gelegentlich finanzieren ließ? Sein Vorsitzender war früher Mitglied der KPD und ein vielseitiger Hochstapler dazu. Ein anderes Vorstandsmitglied ließ sich von amerikanischen Abwehrstellen dafür einsetzen, eine Partisanenorganisation aufzubauen, die im Falle einer sowjetischen Aggression auch „unzuverlässige“ Landsleute „kaltstellen“ oder „liquidieren“ sollte, wobei dem Ermessen der Partisanen die Entscheidung darüber überlassen blieb, wer „unzuverlässig“ ist und wer nicht.

Es muß Klarheit darüber bestehen, welche Art des Widerstandes heute notwendig ist und welche in der Zukunft unerlässlich werden könnte. Bundesinnenminister Lehr ist, laut dpa, über das Kölner Bundesamt für Verfassungsschutz „seit mehr als einem Jahr“ über die geheime Partisanenorganisation in Hessen orientiert gewesen. Die Bundesregierung ist jedoch im Sinne der Liquidierung dieser Organisation nicht initiativ geworden. Sollten wir daraus schließen müssen, daß der Innenminister die von amerikanischen Abwehroffizieren organisierte Partisanengruppe auch nur im Prinzip billigt, dann würde es allerdings ganz schlecht aussehen.

Als der bisherige BDJ-Vorsitzende Lüth auf einer Pressekonferenz in Bonn meinte, er habe McCloy die Bitte übermittelt, daß der amerikanische Geheimdienst nur noch „Jugendliche über 24 Jahre“ zu Agentendiensten auffordere, da wurde sehr sichtbar, wie armselig es um unsere staatlich protegierten Organisationen bestellt ist. Die Jugendorganisationen aller großen demokratischen Parteien hatten wahrhaftig Grund, sich von Anfang an von diesem

Kartoffelernte 20 Prozent geringer



Nach den Ermittlungen der Landwirtschaftskammern ist dieses Jahr mit einer um ein Fünftel geringeren Spatkartoffelernte als im Vorjahre zu rechnen. Die Verringerung der Anbaufläche und der in vielen Gebieten erhebliche Rückgang der Hektarerträge bewirkten diesen Minderertrag im Bundesgebiet.

Hochverratsprozeß gegen Faruk

KAIRO Die ägyptischen Behörden haben sich jetzt endgültig entschlossen, Exkönig Faruk wegen Hochverrats vor Gericht zu stellen, melden die ägyptischen Zeitungen gestern. Es werde gegenwärtig erwogen, ob die Anklage auch auf andere Punkte ausgedehnt werden soll.

Eine Vorladung soll Faruk, der gegenwärtig in Italien lebt, durch das nächstgelegene ägyptische Konsulat zugestellt werden, berichtet die Zeitung „Al Misri“. Offensichtlich wird jedoch nicht damit gerechnet, daß Faruk der Vorladung Folge leisten wird, denn das Blatt führt fort, daß Ägypten nach der Urteilsverkündung wahrscheinlich die italienische Regierung um die Auslieferung Faruks ersuchen werde.

Die im Ausland lebenden Mitglieder des Königshauses haben sich inzwischen um ihre Rückkehr nach Ägypten bemüht, erklärt „Al Misri“ in einem weiteren Bericht. Die seit vielen Jahren in Kalifornien lebende Mutter Faruks, Nazli, habe aus Gesundheitsgründen die Einreise-Erlaubnis beantragt und sich verpflichtet, sich nicht politisch zu betätigen. Über ihr Gesuch werde gegenwärtig noch beraten. Die Mutter der Ex-Königin Narriman, Assila Hanem, ist am Dienstag aus Rom in Kairo eingetroffen.

BDJ zu distanzieren. Unsere Jugend hat es einfach nicht verdient, in Organisationen getrommelt zu werden, die der amerikanische Geheimdienst als ein Menschenreservoir ansehen konnte. Und die Erhaltung unserer Demokratie sollte für uns alle eine so ernste und große Aufgabe sein, daß wir nicht zu einer Partnerschaft mit Leuten wie jenen hessischen Partisanen bereit sind, die von Diffamieren und vom „Umlegen“ einiges verstehen mögen, aber nicht die Bürger sind, die unseren Staat tragen. Wir sind weit davon entfernt anzunehmen, daß eine Demokratie in dieser Zeit und gegenüber dem Sowjetkommunismus keine militanten Kräfte zu mobilisieren hätte, aber wir müssen darauf bestehen, daß auch diese Kräfte Teile der Demokratie sind. Wenn wir das nicht einsehen und wenn wir nicht daraus die Konsequenzen ziehen, dann rufen wir die gleichen Geister, die schon einmal nicht nur Tausende Demokraten, sondern die ganze deutsche Demokratie liquidiert haben.

In einem Aufwaschen...

Joan Crawford ist bekanntlich Hollywoods eifrigste „Adoptivmutter“, denn sie hat vier Kinder adoptiert. Joan Crawfords kleiner Adoptivsohn, Terence, genannt Terry, ist acht Jahre alt und richtig in den Fiegejahren. Kürzlich hat er auf dem Schulhof einem gleichaltrigen Kameraden einen Stein an den Kopf geworfen. Die Folge davon war, daß Joan Crawford einen empörten Brief von den Eltern des Schülers bekam. Joan nahm sich ihren Sprößling vor.

„Aber Terry, was fällt Dir nur ein, man wirft doch nicht mit Steinen nach anderen Jungens.“ Terence Crawford zuckte überlegen die Achseln: „Warum, Mummy? Es schadet Bob überhaupt nichts. Er hatte mir gesagt, daß er sowieso zum Arzt müsse wegen seines Hustens — da konnte man ihm ja die Stirn gleich mit verbinden!“

Melabon gegen Rheuma Melabon

Verlangen Sie Gratisprobe von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 680/Würtg.



BISMARCK UND DIE KAISERIN

stehen jetzt im Mittelpunkt der großen Original-Artikelreihe über die interessantesten Schicksale an Europas Fürstenthöfen. Den authentischen Rahmen dieser bedeutungsvollen Epoche deutscher Geschichte gibt ein hervorragendes Bildmaterial aus wohlbehüteten Archiven. Lesen Sie jetzt Heft Nr. 43

Frankfurter Illustrierte



BP WAGENPFLEGE

BP BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Jedem sein Telefon!

ah. Dieser freundliche Wunsch des ehemaligen deutschen Generalpostmeisters Stephan ist drauf und dran, in Erfüllung zu gehen. Noch nicht morgen oder übermorgen, aber doch in absehbarer Zeit. Denn laufend werden bei der Post Anträge auf Anschlüsse gestellt. Es sind vielleicht 70 Jahre, daß der weltbekannte Generalpostmeister dem Telefon („Fernsprecher“ sagt niemand, man schreibt nur so) einen solchen Siegeszug gewünscht hat. 1890 erließ er einen Aufruf an die Berliner, sich die neue Erfindung zunutze zu machen. Es waren im ganzen acht Firmen, die sich zunächst meldeten und für die im Januar 1881 das Haupttelegrafennetz in Berlin den Dienst aufnahm.

Die Jubelwut unserer Jahrhundertmitte hat indessen ein anderes Datum ausgegraben. Am 26. Oktober 1877, also vor 75 Jahren, wurde die Erfindung des heisselchen Lehrers Philipp Reis erstmals in Berlin ausprobiert. Und da die Sache klappte . . . siehe oben! Der Erfinder selbst hat

Ein übler Streich wäre es, einer Hausfrau für gute Fußböden minderwertiges Bohnerwachs zu verkaufen. Der Kaufmann, der seine Kundinnen gut berät, rät zu SeIFIX, dem Edel-Bohnerwachs. SeIFIX bohnt wunderbar, mühelos und spiegelklar.

von seiner Erfindung nichts mehr gehabt, denn er starb schon 1874. In seinem Grab hört er auch die Flüche nicht mehr, die von gepeinigten Menschen gegen ein Instrument ausgestoßen werden, das im Lauf der Jahrzehnte terroristische Neigungen entwickelt hat, mindestens im Hinblick auf unsere Nerven.

Das liebe Telefon ist nämlich ein Schulfall für jene Segnungen der Technik, die — an sich so unschuldig wie Gabel und Löffel oder der Regenschirm — auf der menschlichen Seite zu ihrem erfreulichen Funktionieren ein bestimmtes Quantum Disziplin und allgemeiner Verkehrsmoral voraussetzen. Wir gönnten dem Telefon, das in diesen Tagen angeblich seinen 75. Geburtstag feiert, seinen Siegeszug von Herzen, aber wir wünschen ihm — und das nun in unserem eigenen Interesse — immer mehr Teilnehmer, die sich nicht nur kurz fassen, sondern, bevor sie den Hörer von der Gabel nehmen, auch kurz das Glück eines Anrufs auf der andern Seite überschlagen.

Kurze Umschau im Lande

Ein 30 000 Jahre altes Stück Mammutzahn fand ein Arbeiter in einer Baugrube in Schwüb. Hall/ Hesental. Unweit dieses Fundorts waren kürzlich Reste von Wildpferden entdeckt worden.

An einer abschüssigen Straße vom Fahrrad gestürzt ist bei Calw ein 81 Jahre alter Mann, als er nach seiner Mütze sehen wollte, die ihm vom Kopf geflogen war. Er erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Der Bund der Danziger veranstaltet am 26. Oktober ein Treffen mit buntem Programm in der Gaststätte „Max-Eyth-See“ in Stuttgart-Hofen.

Die ehemalige 715. Grenadierdivision will im März 1953 in Valhingen/Fildern ein Treffen veranstalten. Dies wurde am Sonntag in Fellbach von Angehörigen des ehemaligen Divisionsnachschubs beschlossen.

Das neue Staatliche Gesundheitsamt in Bruchsal wurde in Anwesenheit von Vertretern des Innenministeriums und der nordbadischen Gesundheitsämter seiner Bestimmung übergeben. Das Gebäude wurde mit einem Kostenaufwand von 500 000 DM errichtet.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 21. Oktober

Auftrieb: 679 Kühe, 236 Bullen, 116 Ochsen, 313 Färsen, 927 Kälber, 1830 Schweine, 60 Schafe. Preise: Ochsen: a 84—93, b 70—83; Bullen: a 88—96, b 77—88; Kühe: a 67—77, b 60—66, c 47—55, d 41—46; Färsen a 90—102, b 76—85; Kälber: a 140—147, b 128—138, c 110—123, d bis 105; Lämmer und Hammel: b 60—65; Schafe: b 48—50; Schweine: a und b 134—138, b 2 132 bis 137, c 130—136, d 120—132, g 1 105—118, g 2 bis 100. Marktverlauf: Rinder langsam, Überstand; Kälber lebhaft, geräumt; Schweine langsam, geräumt, Fleischschweine stark abfallend.

J. B. Racine: „Phädra“

Schillers Übersetzung im Stuttgarter Staatsschauspiel

Am 20. Januar 1805 schreibt Schiller an Freund Körner: „Solang der Winter nun dauert, bin ich unaufrichtig von einem Katarrh geplagt, der mich in der Tat sehr angreift und fast allen Lebensmut tötet. . . Um nur nicht ganz müßig zu sein, habe ich die „Phädra“ von Racine übersetzt. Ein Stück, welches viele Verdienste hat und, wenn man einmal die Manier zugibt, sogar fürtrefflich heißen könnte. Es ist lange Zeit das Paradeferd der französischen Bühne gewesen und ist es zum Teil noch; wir wollen nun sehen, wie es sich bei einem deutschen Publikum gegenüber behaupten wird. Ich habe es in den gewöhnlichen reimlosen Jamben übersetzt, und mit gewissenhafter Treue, ohne mir eine Abänderung zu erlauben.“ Nicht ganz freiwillig hat sich der Dichter ans Werk gemacht. Am Weimarer Hofe standen die Franzosen des großen Zeitalters in höchster Verehrung. Der Hofrat Schiller hatte den Auftrag, die Besten nach Wahl für Weimar zu übersetzen.

Schiller wußte genau, daß sich die Genauigkeit der Übersetzung nur auf den grammatischen Sinn der Sätze beziehen konnte. Nicht aber auf den Rhythmus und die Art des französischen Originals. Wo bei dem Franzosen die Alexandriner (so heißt der dramatische Vers) durch den Reim paars zu geschlossenen Formen verbunden sind, die jedes Hinübergreifen über den Verschuß unmöglich machen muß der deutsche Blankvers (der zwei Silben weniger hat als der französische Vers) notwendig die Geschlossenheit sprengen, indem der Satz in den nächsten Vers hinüberläuft und damit einen völlig anderen Aufbau bekommt, freilich auch eine völlig andere Wirkung. Racines strenge und süße Alexandriner hat nun Schiller auf der Höhe seiner Jambenmeisterschaft, um die gleiche Verszahl herauszubekommen, vieler Ausreife, Anreden, Umschreibungen beraubt, aber ihnen doch ihren dramatischen Fluß, wenn auch anders verteilt, gelassen. Ja er hat seiner geheimen Liebe zum Barock hie und da über die Feierlichkeit des Originals hinaus (siehe besonders V. 6 die große Erzählung des Themas) einen akzentuierten, hinreißenden Ausdruck gegeben.

Verbrecherbekämpfung erfordert zentrale Leitung

In Stuttgart wird ein Landeskriminalamt für Baden-Württemberg geschaffen

Stuttgart. Die Vorläufige Regierung von Baden-Württemberg hat am Montag eine Verordnung über die Errichtung eines zentralen Landeskriminalamts für das Bundesland erlassen. Das Landeskriminalamt hat seinen Sitz in Stuttgart und wird unmittelbar dem Innenministerium unterstellt. Ein Leiter für dieses Amt ist noch nicht bestimmt worden.

Nach der Verordnung, die mit ihrer Verkündung in Kraft tritt, hat das Landeskriminalamt unter anderem die Aufgabe, alle Nachrichten und Unterlagen für die kriminalpolizeiliche Verbrecherbekämpfung und die Verfolgung strafbarer Handlungen zu sammeln und auszuwerten, eine Kriminalstatistik zu führen, die Bevölkerung über Mittel und Maßnahmen zum Schutz gegen das Verbrechen aufzuklären, ein Landeskriminalblatt herauszugeben, ein Landeskriminalamt die zur Erfüllung seiner Aufgaben erforderlichen Nachrichten und Unterlagen zu übermitteln.

Das Landeskriminalamt verfolgt den ungesetzlichen Rauschgifthandel und die Falschgeldherstellung. Es kann die Verfolgung eines Verbre-

chens oder Vergehens übernehmen, wenn zur Aufnahme des Tatbestands besondere technische Hilfsmittel verwendet werden müssen, umfangreiche Fahndungsmaßnahmen in Frage kommen oder wenn es von einer Polizeidienststelle um die Verfolgung ersucht wird.

Das Landeskriminalamt führt die Aufsicht über die kriminalpolizeiliche Tätigkeit der Polizeidienststellen des Landes und der Gemeinden. Es kann fachliche Weisungen erteilen und Richtlinien für die vorbeugende Verbrecherbekämpfung und die Verfolgung strafbarer Handlungen herausgeben.

Das Landesamt für Kriminalerkennungsdiens und Polizeistatistik des ehemaligen Landes Württemberg-Baden wird aufgehoben. Die Landeskriminalämter der früheren Länder Südbaden und Württemberg-Hohenzollern erhalten die Bezeichnung „Kriminalhauptstelle“.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier betonte am Dienstag vor der Presse, die Verbrecherbekämpfung könne nicht zentral genug geleitet werden. Eine Dezentralisation wäre daher unzweckmäßig.

Aus Südwürttemberg

Fortführung der Ausbildungshilfe

Tübingen. Das Landesamt für Soforthilfe (in Abwicklung) teilt folgendes mit: Die Ausbildungshilfe für Geschädigte (Vertriebene, Sachgeschädigte, pol. Verfolgte) wird im Rahmen des Lastenausgleichs weitergeführt. Antragsberechtigt sind Eltern oder Unterhaltspflichtige von Kindern und Jugendlichen, ferner Jugendliche, die das 18. Lebensjahr erreicht haben. Voraussetzung ist, daß die Antragsberechtigten infolge der Schädigung nicht in der Lage sind, die Kosten für eine abgeschlossene Berufsausbildung ganz oder teilweise aufzubringen. Beihilfen werden zum Besuch zahlreicher Schularten und Ausbildungsstätten gegeben. Ferner können Beihilfen erhalten: Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte in Fachausbildung, Referendare im Vorbereitungsdienst sowie Lehrlinge und Anlernlinge in anerkannten Lehr- und Anlernberufen; letztere, sofern sie nicht im Rahmen des Bundesjugendplans durch die Sozialämter zu fördern sind.

Anträge auf erstmalige Ausbildungsbeihilfen sind sofort zu stellen bei den Schulen und Ausbildungsstätten, an denen die Ausbildung erfolgt

oder erfolgen soll, für Lehrlinge und Anlernlinge bei dem Ausgabesamt, das für den Ausbildungs-ort des Lehrlings zuständig ist. Nähere Auskünfte erteilen in den Kreisen die Ausgabesämter, in den kreisfreien Städten die Bürgermeisterämter. Dort werden auch Antragsvordrucke abgegeben, wenn sie nicht bei den Schulen erhältlich sind.

Finanztagung in Metzingen

gü. Metzingen. Am gestrigen Dienstag fanden sich auf Einladung der Oberfinanzdirektion Stuttgart sämtliche Vorstände der Finanzämter von Baden-Württemberg unter Vorsitz von Finanzminister Dr. Frank, Stuttgart, zu einer internen Tagung in Metzingen zusammen.

Calw will zu Nordwürttemberg

Calw. In einer Entschliebung verlangt der Kreistag von Calw die Eingliederung des Kreises in den nordwürttembergischen Regierungsbezirk. Ein weiteres Verbleiben im Regierungsbezirk Südwürttemberg-Hohenzollern werde den wirtschaftlichen Erfordernissen des Kreises, vor allem aber auch den Verkehrsverbindungen nicht gerecht.

16 statt über 100 Apfelsorten

Tettinang. Obstbaufachleute des Bodenseekreises Tettinang sind darum bemüht, mit dem Sortenwirrwarr Schluß zu machen, um einen guten Absatz des Bodenseeobstes zu gewährleisten. Ein von fachkundiger Seite zusammengestelltes Standard-Sortiment für den Bodenseekreis Tettinang umfaßt an Stelle von über 100 nur noch 16 Apfel- und 7 Birnenarten. Das Sortiment wird in der Gemeinde Ailingen, Kreis Tettinang, am 25./26. Oktober ausgestellt. Die Gemeinde Ailingen ist im vorigen Jahr als Obstbau-Mustergemeinde anerkannt worden.

Quer durch den Sport

Unzicker wurde Neunter in Stockholm

Im Stockholmer Ausscheidungsturnier um die Schwertmeisterschaft, das gestern nach sechswöchiger Dauer beendet wurde, schnitt der einzige deutsche Teilnehmer Wolfgang Unzicker mit einem 9. Platz äußerst ehrenvoll ab. Er konnte so starke Spieler wie Eliakases, Pachmann, Steiner, Pilnik, Matanovic und Barca hinter sich lassen. In der Schlussrunde erreichte Unzicker gegen den Tschechoslowaken Pachmann ein Remis. Sieger wurde der Russe Kotow mit 16½ Punkten vor seinen Landsleuten Petrosian und Talmanow mit je 13½, Geller mit 13 und Averbach mit 12½ Punkten. Für die fünf erstplatzierten Russen bedeutet das Turnier einen großen Erfolg, denn sie konnten sich damit als einzige für die Endauscheidung im September 1953 in Zürich qualifizieren. Der Sieger dieses neuen Turniers ist berechtigt, Weltmeister Botwinnik (Sowjetunion) um den Titel herauszufordern.

Jetzt Gillen/Saager an der Spitze

Mit einer gegen 18 Uhr einsetzenden Jagd sicherten sich gestern nachmittag Gillen/Saager mit Hundenvorsprung die Spitze im Dortmunder Sechstagerrennen. Trotzdem blieb das übrige Feld noch ziemlich geschlossen beisammen. Letzter Stand des Rennens: 1. Gillen/Saager 32 P., 2. Carrara/Forlini 192 P. (I. Runde zurück), 3. Koblet/van Bogen 177 P., 4. Killian/van Steenberg 119 P. Die Mannschaft Müller/Intra (für den ausgefallenen Hörmann) liegt mit 48 Punkten auf dem letzten Platz. Der Dort-

munderer Erich Bautz mußte nach einem schweren Sturz mit Beckenschaufraktur ins Krankenhaus eingeliefert werden. Auch Weltmeister Müller war in der Nacht zum Dienstag in einen Sturz verwickelt.

Kurz berichtet

Heinz Neuhaus (Dortmund) wird seinen Titel als Europa- und Deutscher Meister am 2. November in der Dortmunder Westfalenhalle freiwillig gegen den Osnabrücker Wilson Kohlbrecher verteidigen, nachdem der Amerikaner John Fitz wegen einer Handverletzung absagen mußte.

Am Dienstagfrüh ist die Mercedesmannschaft mit Rennleiter Alfred Neubauer nach Mexiko abgeflogen. Die Mercedesfahrer werden an der 371 Kilometer langen „Carrera Americana“ teilnehmen, die über 8 Tage und 9 Etappen geht. Karl Kling und Hermann Lang, die zusammen mit Hans Klenk und Erwin Grupp zwei der Wagen steuern werden, äußerten sich sehr optimistisch. Der dritte 300-SL wird von dem Amerikaner John Fitz gesteuert (Seitfahrer Eugen Geiger). Die beiden Porschefahrer Graf Berckheim und Fürst Metternich fliegen am 2. November nach Mexiko ab.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 19 646 DM; 2. Rang je 441 60 DM; 3. Rang je 46 60 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 2732 60 DM; 2. Rang je 154 60 DM; 3. Rang je 15 40 DM. Gesamtumsatz: 5 181 937 80 DM.

Aus Nordwürttemberg

Anklage gegen Stuttgarter Oberbürgermeister

Stuttgart. Die Staatsanwaltschaft Stuttgart hat gegen den suspendierten Vorsitzenden der Stuttgarter Girokasse, Oberbürgermeister Dr. Klett, gegen seinen Stellvertreter, Bürgermeister Hirt, und drei andere Verwaltungsratsmitglieder Anklage wegen Verdachts der Untreue erhoben. Die Beschuldigten seien „nach der Direktion in erster Linie für die Vorfälle im Kreditfall Bürkle verantwortlich“. Bereits vor einem Jahr war wegen der Millionenkredite, die dem Stuttgarter Unternehmer Willy Bürkle gewährt worden waren, die gerichtliche Voruntersuchung gegen 15 Verwaltungsratsmitglieder der Stuttgarter Girokasse eingeleitet worden. Gegen 10 Mitglieder wurde sie jedoch zu Beginn des Jahres wieder eingestellt.

Schwerer Verkehrsunfall auf der Autobahn

Stuttgart. Auf der Autobahn Stuttgart—Ulm ereignete sich am Montagvormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit sieben Personen besetzter Kleinomnibus, der wegen Straßenarbeiten auf die Gegenfahrbahn überwechseln mußte, stieß kurz danach mit einem von fünf Personen besetzten Volkswagen zusammen. Der Volkswagen fuhr auf der linken Fahrbahnseite, da sein Fahrer einen Lkw überholen wollte. Der Fahrer des Kleinomnibusses hatte vergeblich versucht, sein Fahrzeug auf den Mittelstreifen zwischen den beiden Fahrbahnen zu steuern. Durch die Wucht des Zusammenpralls wurden eine 12jährige Schülerin tödlich, sechs Personen schwer und sechs leicht verletzt.

Vergeßt die Kriegsgefangenen nicht

Sie leiden für uns alle!

Kräfte stoppt D-Zug

Plochingen. Der D-Zug Dortmund—München wurde am Dienstagmorgen zwischen Plochingen und Reichenbach von einer Krähe gestoppt. Der Vogel hatte in der elektrischen Fahrleitung einen Kurzschluß verursacht, durch den sich ein Isolator auslöste. Die elektrische Lokomotive des D-Zugs verlor sich mit den Bügeln in dem herabhängenden Draht und riß ein größeres Stück der Fahrleitung ab. Da einzelne Drahtstücke auch über dem Nachbargleis hingen, mußte die Durchfahrt für einige Zeit gesperrt werden. Durch den Schaden, der erst gegen Mittag behoben wurde, traten beträchtliche Verspätungen im Zugverkehr ein.

Aus Baden

Auch bei Trunkenheit Versicherungsschutz

Karlsruhe. Mit der Frage, ob die Versicherungsgesellschaft einen Versicherungsschutz verweigern kann, wenn eine einmalige Autofahrt bei Trunkenheit des Fahrers zu einem Haftpflichtfall geführt hat, beschäftigte sich am Montag der zweite zivile Senat des Karlsruher Bundesgerichts. Er kam zu dem Schluß, daß den Versicherten nach dem gegenwärtigen Rechtszustand der Versicherungsschutz nicht verweigert werden darf.

Stummer Appell an die Menschlichkeit

Freiburg. In einem Schweigemarsch zogen am Montagabend in Freiburg 500 Heimkehrer und Angehörige von Kriegsgefangenen durch die Stadt zum Rathaus. Der Vorsitzende des Kreisverbands der Heimkehrer, Falten, übergab hier eine Ehrentafel mit den Namen der 35 Freiburger, die sich noch in Kriegsgefangenschaft befinden, in die Obhut der Pfarrgemeinde St. Martin. Der Oberbürgermeister von Freiburg, Dr. Hoffmann, sagte in seiner Ansprache, diese Feiern sei keine nationalistiche Kundgebung, sondern ein Appell an die Menschlichkeit.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Fortdauer des vielfach nebligen, regnerischen Wetters, nur zeitweise Bewölkung aufkommend. Ziemlich mild. Tagstemperaturen um 10—12 Grad, nachts 5—10 Grad. Vorwiegend südwestliche Winde.

locken herunter. In diesem Kostüm mag die Figur jahrhundertlang das französische Publikum erfreut haben, denn eine mythische schwarze, leidenschaftlich archaische Heroine war nicht nach dem Geschmack des Dix-huitième!

L. Köster spielte die Phädra. Daß sie aus dem Geschlechte der wilden Medeen stammte, wurde hier weniger bemerkt als ihre zitternde, ängstliche, sich selbst anklagende Christlichkeit. „C'est une Chrétienne, à qui la grâce a manqué“, definiert sie der Racines Frömmigkeit nahestehende Jansenist Arnauld. Gerade so war die Köster, wie wenn sie die Bemerkung des Dichters in seiner Vorrede hätte spielen wollen: „Phädra ist weder ganz und gar schuldig, noch ganz und gar unschuldig. Sie ist durch ihr Geschick und den Zorn der Götter in eine ungesetzliche Leidenschaft (zu ihrem Stiefsohn) verwickelt, und erkennt als erste ihren Abscheu vor sich selbst. Sie macht alle Anstrengungen, um ihre ständige Leidenschaft zu überwinden, sie möchte lieber sterben als sich irgendwem erklären. Wenn sie auch gezwungen wird, sie zu offenbaren, so tut sie das in einem Zustande der geistigen Verwirrung, die jedem leicht klar macht, daß ihr Verbrechen eher eine Strafe der Götter ist, als eine Tat ihres Willens.“

Was Racine beabsichtigte, das hat die Stuttgarter Phädra dem Publikum in ihrem Spiel gezeigt: die aristotelische Furcht vor solcher seelischen Kühnheit und zugleich das christliche Mitleid (compassion), das die Ärmste in ihrer Selbsterstörung hervorruft.

Die unheilbare Grausamkeit, die man von jeher als Kennzeichen der Racineschen Frauen gestalten hervorgehoben hat, wirft Schatten auf die Männer, die bei Racine alle milde, barmherzig, schwärmerisch sind, also Eigenschaften haben, die sonst den Frauen gebühren. Theodor Loos als Theseus spricht und handelt demnach auch in einer schon über allen tragischen Verstrickungen stehenden königlichen Milde und verstanden der Freundlichkeit. Ein Schauspiel, der wirklich nicht bloß rast und pathetisch explodiert, sondern die Verse stuft und in allen Tonlagen sich sicher ihren Rhythmus aufspürt. Heinz Dieter Eppers Hippolyt blieb sowohl sprachlich als auch der Gestalt nach im Jüngling der höfischen Unreife stecken. Er spielte einen Dauphin dem der Vater, nachdem den völlig Unschuldigen die Götter vernichtet hatten, ein rühmendes Anden-

ken bewahrt. Ausgezeichnet Walter Kottenkamps Themasen und archaisch streng in Gebärde, Kostüm und Ton die Amme von Trude Tandar. Eine schöne und Racine-Schillers würdige Aufführung, die vor allem auch die höheren Klassen unserer Schulen besuchen sollten.

Für den Bücherfreund

Der große Roman

Hermann Wouk. Die Caine war ihr Schicksal. W. Krüger-Verlag, Hamburg 1952, 750 S., 17,80 DM.

Wouk beschreibt den Werdegang Wille Keiths, eines verwöhnten Sohnes einer New Yorker Patrizierfamilie, der durch das Erlebnis des Krieges und durch eine mutige, stolze Frau zum Mann und Menschen wird, zum anderen und hauptsächlich aber berichtet er in seinem Buch von dem ungemein erregenden Gescheh des US-Minensuchers „Caine“, auf dem Willie als Fährmann dienste tut. Krieg auf dem Pazifik, die Spannungen unter den auf engstem Raum zusammenlebenden Männern, das Versagen des Kommandanten in einem Taifun, alles spitzt sich auf die Katastrophe zu, die ihren eigentlichen Höhepunkt in einer Kriegserichterhandlung findet, in der es nicht nur um die Frage „Meuterer oder nicht?“, sondern um die Problematik jeglichen Soldatentums geht. — Der Roman wurde Anfang 1951 veröffentlicht und hat seinen anderthalbjährigen Siegeszug als Erster auf der Liste der amerikanischen Bestseller immer noch nicht abgeschlossen. Er hat den Pulitzerpreis für 1952 errungen und wird gegenwärtig verfilmt.

Kulturelle Nachrichten

Namhafte Ärzte und Wissenschaftler aus Deutschland und der Schweiz behandelten in Stuttgart vor über 400 Teilnehmern an der diesjährigen Jahrestagung der Mittelrheinischen Chirurgenvereinigung in nahezu 60 Referaten die modernen Möglichkeiten zur chirurgischen Behandlung des Krebses und der Tuberkulose. Die Jahrestagung ist am Wochenende beendet worden.

Prof. Dr. Walter Merck, der Direktor des neu errichteten UNESCO-Instituts für Pädagogik in Hamburg, wurde 60 Jahre alt.

Diskonterhöhung für Jugoslawien-Akzente

FRANKFURT. Der Diskontsatz für DM-Akzente auf Jugoslawien ist mit Wirkung vom 21. Oktober 1952 von 3 auf 4 1/2 Prozent heraufgesetzt worden, teilt die Bank deutscher Länder mit.

Holzhändler schließen sich zusammen

SCHMIDEN. Die Mitglieder der Vereinigung württembergischer Holzgroßhändler e. V., traten am Montag für eine Fusion mit dem gesamtbayerischen Holzhandlervorband ein, der sich Ende September mit dem Sitz in Karlsruhe konstituiert hatte. Es wurde angeregt, bei der Bildung eines badisch-württembergischen Gesamtverbandes den Sitz nach Stuttgart zu legen.

Die Frage einer Preisermäßigung für finnische Papier-, Zellulose- und Holzlieferungen ist kürzlich zwischen deutschen und finnischen Industriellen besprochen worden, wie von Teilnehmern an dieser Besprechung verlautet.

Agrarproduktion über 30 Prozent gestiegen

MSA fordert weitere Leistungssteigerung in Europa

WASHINGTON. Nach den Feststellungen des Amtes für gemeinsame Sicherheit (MSA) ist die landwirtschaftliche Erzeugung Westeuropas seit Beginn der Marshallplanhilfe um über 30 Prozent gestiegen. Der Verbrauch an landwirtschaftlichen Erzeugnissen pro Kopf der Bevölkerung habe allerdings noch nicht das Vorkriegsniveau erreicht. Auch hätten die europäischen Länder im Wirtschaftsjahr 1951/52 trotz der Rekordernte immer noch rund 30 Prozent ihres Nahrungsmittelbedarfs mit einem Kostenaufwand von rund 4,4 Milliarden Dollar einführen müssen, und zwar in erster Linie Öle und Fette, Brot- und Futtergetreide, Zucker, Obst und Fleisch. Ingesamt sei die Eigenerzeugung der westeuropäischen Länder noch unbefriedigend. Die daraus resultierenden Verknappungen und überhöhten Preise bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen könnten die Ver-

wirklichung der gemeinsamen Sicherheitsziele ernsthaft gefährden.

Entschädigung für Land- und Forstbesitz

Bei militärischer Inanspruchnahme
BONN. Nach einer dem Bundesrat zugeleiteten Verwaltungsanordnung der Bundesregierung wird Land- und Forstbesitz bei Inanspruchnahme ihres Grundbesitzes für militärische Zwecke der alliierten Streitkräfte eine Entschädigung gewährt. Diese kann aus einer nach der bisherigen Nutzungsart zu bemessenden laufenden Nutzungsvergütung, einer Entschädigung für die Aufbauten, einer Entschädigung für Wirtschaftswertminderungen im Falle einer Teilrequisition und einer Entschädigung für das stehende Holz bestehen.

Kohlenproduktion und Kohlenimport

Noch kein Ende der US-Kohleneinfuhren abzusehen

DUSSELDORF. Im September wurden bei 26 Arbeitstagen im Bundesgebiet insgesamt 10,29 Mill. t Steinkohle gefördert, davon in produktiven Sonderschichten 92 100 t, gibt die deutsche Kohlenbergbauleitung (DKBL) in ihrem Monatsbericht bekannt. Die arbeitstägliche Gesamtförderung stellt sich hiernach durchschnittlich auf 395 900 t. Dagegen wurden im August 10,18 Mill. t insgesamt und arbeitstäglich 391 000 t gefördert.

An Rohbraunkohle wurden 7,07 Millionen (im Vormonat 6,85 Mill. t) gefördert; die arbeitstägliche Produktion von Braunkohlenbriketts betrug 54 200 t (54 600). Die Gesamtlieferungen aus dem Kohlenaufkommen des Bundesgebietes beliefen sich im September auf 9,5 Mill. t (ohne Rohbraunkohle). Hiervon entfielen 5,28 Mill. t auf Steinkohlen, 2,72 Mill. t auf Zechenkoks und der

Rest auf Braunkohlenbriketts und Pechkohle. Die Fehlschichtenziffer verringerte sich von 19,1 auf 17,9 je 100 Arbeiter.

Trotz steigender Eigenförderung haben auch die Einfuhren amerikanischer Kohle zugenommen. Während 1951 rund 5,8 Mill. t US-Kohle in die Bundesrepublik eingeführt wurden, haben die Importe in diesem Jahr bis einschließlich August bereits rund 5,4 Mill. t erreicht. Der deutsche Anteil an den europäischen Kohlenimporten aus den USA ist damit von rund 23 Prozent im Jahre 1951 auf über 30 Prozent in den ersten sieben Monaten dieses Jahres gestiegen. Bei fast allen übrigen europäischen Ländern ist dagegen die Einfuhr amerikanischer Kohle seit April zurückgegangen.

Die Bundesrepublik wird also 1952 in noch stärkerem Maße als im Vorjahr Hauptabnehmer von US-Kohle in Europa sein. Der gegenwärtige Stand der Industrieproduktion und der damit verbundene relativ hohe Kohlenbedarf lassen eine fühlbare Drosselung oder gar die Einstellung der Kohlenimporte nicht zu, solange die eigene Brennstoffproduktion nicht erheblich steigt.

Börsen: Wieder stärkere Zurückhaltung

STUTTGART. An den Börsen in der Bundesrepublik herrschte zum Wochenbeginn wieder stärkere Zurückhaltung. Die Kursentwicklung war unheimlich, jedoch gingen die Veränderungen im allgemeinen nicht über 1/4 Prozent hinaus. Montags lagen teils knapp behauptet, teils bis 1 und 2 Prozent fester. Darüber hinaus wurden in Stuttgart Stahlverein 6 Prozent höher umgesetzt. Das Bezugsrecht auf die neuen Stammaktien der Maschinenfabrik Weingarten wird am 27., 28. und 29. Oktober amtlich notiert. — In Frankfurt ließen Erwerbungen über eine Reaktivierung der deutschen Golddiskontbank im Zusammenhang mit der in Hamburger Außenhandelskreisen beabsichtigten Gründung einer Export-Finanzierungsbank den Kurs dieses Instituts infolge lebhafter Nachfrage um bis etwa 16 Prozent ansteigen. Zu den bevorzugten Papieren zählten ferner Reichsbankanteile von denen

Firmen und Unternehmungen

EBINGEN. Großes Verdienstkreuz für Dr. Fritz Haux. — Regierungspräsident Dr. Walsers überbrachte in Begleitung von Regierungsdirektor Dr. Ehrle gestern dem bekannten Industriellen Dr. Fritz Haux, Ebingen, an seinem 63. Geburtstag das ihm vom Bundespräsidenten verliehene große Verdienstkreuz. Mit der Verleihung dieser hohen Auszeichnung soll besonders gewürdigt werden, daß Dr. Haux seine wirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen und seine unternehmerischen Fähigkeiten im Dienst an der Allgemeinheit, insbesondere in der Pflege und Förderung unserer heimischen Wirtschaft, stets bereitwillig zur Verfügung gestellt hat. Das hohe Maß von Vertrauen, das Dr. Haux allgemein entgegengebracht wird, findet u. a. auch seinen Ausdruck in der außerordentlich großen Zahl von Ehrenämtern, die er bekleidet. Dr. Haux war lange Jahre Mitglied des Landtags von Württemberg-Hohenzollern und ist noch heute Gemeinderat in Ebingen, Mitglied des Kreistages des Kreises Balingen, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Heilbronn, Mitglied des Hauptauschusses des deutschen Industrie- und Handelsverbandes, Mitglied des Hauptauschusses des Gesamtverbandes deutscher Wirkerinnen und Strickereien, Handelsrichter bei der Kammer für Handelsachen beim Landgericht Hechingen, Gründer und Vorsitzender des Industrieverbandes des Kreises Balingen, stellvertretender Vorsitzender des Verbandes der Elektrizitätswerke in Württemberg-Hohenzollern, Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der regionalen Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Vorstandsmitglied des Technischen Überwachungsvereins — um nur die wichtigsten zu nennen. In diesem Jahre kann auch das Elektrizitätswerk Veringensstätt-Ebingen der Firma Gebrüder Haux, deren Mitinhaber Dr. Haux ist, auf sein 50jähriges Bestehen zurückblicken.

STUTTGART. Eine Spezial-Zündkerze für Zweitaktmotoren von Bosch. — Das Unternehmen hat eine neue Zündkerze für Zweitakt-Motoren entwickelt, die den hohen Beanspruchungen im Zweitaktmotor standhalten kann. Die Zündkerze ist von besonderer Beschaffenheit: Ihre Elektroden haben nicht nur eine von der üblichen abweichende Form, sondern auch das Material ist so gewählt, daß der Verschleiß auf ein Minimum beschränkt ist.

die westdeutschen Girostücker bis 80 und die Berliner Stücker bis 90% um durchschnittlich 3 bis 4 Prozent befestigt lagen.

er:

Auf meine Frau kann ich mich verlassen: Pünktlich auf den Glockenschlag steht das Essen auf dem Tisch. Und was für ein Essen! Sie sollten mal ihre Eierkuchen oder ihr überbackenes Gemüse probieren!



sie:

Und ich sage: Auf Palmín ist Verlaßt! Damit gelingt mir einfach alles! Sie brauchen Palmín ja nur anzuschauen: So schneeweiß wie es aussieht, so rein ist es auch: eben 100% reines Cocosfett.

Deshalb verlange ich beim Einkauf ausdrücklich Palmín und weise jede Packung zurück, auf der nicht Palmín steht.

So gut wird's erst mit Palmín!



Der Fakir, welcher BLEYLE trägt, dem Nagelbrett ein Schnippchen schlägt. Bleyte logo and product illustration.

Zirkulin Knoblauch-Perlen mit Allicin doppelt wirksam. Gegen Arterienverkalkung.

Schreibmaschinen neu, ab DM 20.— Anzahlung. Tägl. 65 Pfg. Prospekt gratis. Achtmann, Würzburg 7, Weissenburgstr. 2

Erschöpfte Frauen erhalten neue Kraft, ruhiges Herz, gesunden Schlaf, starke Nerven, jugendliches Aussehen, auch in kritischen Tagen, durch Frauengold. GUTSCHEIN für 1 Kostprobe Reformhaus G. Huber, Grabenstr. 19

Hoher Blutdruck, Adernverkalkung, Herzunruhe. Antisklerosin entlastet das Herz! Includes diagram of a human torso and a blood vessel.

Daunensteppdecken, Wollsteppdecken. In versch. Farben u. Preislagen beste Verarbeitung. Umarbeitung von Woll- u. Daunensteppdecken rasch und preiswert.

RHEINWEINE: weiß und rot, Liter DM 1.10 Lieferung mit Lastwagen. Ludwig Winterbeimer Weinbau, Ingelheim/Rh. Verlangen Sie kostenlos Preisliste und Proben.

Bei Rheuma, Gliederreizen oder Hexenschuß legen Sie einfach ein ABC-Pflaster auf die schmerzende Stelle. ABC-Pflaster hilft bei Rheumatismus, Hexenschuß, Gliederreizen. Achten Sie beim Kauf bitte auf den Namen: ABC-Pflaster. Sie erhalten es in jeder Apotheke.

Verkäufe Victor-Addier- und Saldiermaschine. Stellig, mit Negativsaldo, ganz wenig gebr., sowie BBC-Haushaltkühlschrank 50 Liter (Brown-Bovert), in tadellosem Zustand, besonderer Umstände halber abzugeben, Auch Teilzahlg. mögl. Georg Hauser o. H. G. Buch- u. Verlagsdruckerei, Metzingen/Württ., Tel. 418

Immobilien/Kapitalien 10 000 Mark Kredit wird für großes, gutes, solides Unternehmen gesucht. Angebote - nur von Selbstgebern - erbeten unter G 9588 an die Geschäftsstelle. Offerten von Vermittlern sind zwecklos und werden von uns nicht beantwortet.

Am Samstag, 25. Oktober 1952, kommen die ehemaligen Lehrer und Schüler des Tübinger Gymnasiums in Tübingen zusammen. Zu dieser Veranstaltung sind alle früheren Angehörigen der Schule eingeladen. Nähere Auskünfte können bei der Leitung der Schule eingeholt werden.

Nach schwerer Krankheit. Ich lag 8 Monate im Krankenhaus - litt ich andauernd unter heftigen Kopf- und Nervenschmerzen, sowie unter Herzbeschwerden. Nachts fand ich keinen Schlaf. Da gebrauchte ich Klosterfrau Melissengeist zum Einreiben und Einnehmen: Von meinen Kopfschmerzen bin ich fast ganz befreit und die Herzbeschwerden haben so erheblich nachgelassen, so daß ich nachts wieder ruhig schlafen kann! So schreibt Frau Liesel Horn, Niederberg, Arnsbergerstraße 237. Es ist schon so: der echte Klosterfrau Melissengeist, der ist das ideale Hausmittel gegen Beschwerden von Kopf, Herz, Magen, Nerven! Achtung: Den echten Klosterfrau Melissengeist gibt es in Apotheken und Drogerien nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen!

Wie ein Blitz. aus heilerem Himmel. — genau so unerwartet kann Ihnen der Geldbriefträger sein. — zwei, — drei, — ja sogar bis zu fünfzig Tausender auf den Tisch des Hauses zählen, wenn Sie sich bei der 500. Klassenlotterie nur mit einem Adtellos beteiligen. Dabei kostet dieses ganze DM 3.—, bei Beteiligung an der Zwischenklasse DM 1.— mehr. Prospekte u. Lose in jeder Staatl. Lotterie-Einnahme.

REDER Staatl. Lotterie-Einnahme TUBINGEN Wilhelmstraße 8 Postscheckkonto Stuttgart 91 40

Staatl. Lott.-Einnahme Freudenstadt (Volksbank) noch greifbare Lose Nr 35 231—50, 69881—900, 219 151—75

LOTZ Staatl. Lott.-Einnahme, Schwenningen a. N. Postscheckkonto Stuttgart 3681, Telefon 1223 Losversand nach allen Orten

Schweickert Stuttgart 5 Marktstraße 6 Postcheckk. Stgt. 8111

Grotian-Steinweg Flügel und Pianos B. Klinckertfuß Stuttgart, Neckarstraße 1 A, Akademiebau

Warum kaufen Sie Möbel im Möbelhaus Firnhaber Stuttgart Calwer Str. 35? weil Sie dort in Bezug auf Auswahl, Preiswürdigkeit, Qualität u. Zahlungsbed. nie enttäuscht werden Ständiges Lager in 11 Etagen von ca. 300 Einrichtungen. Verlangen Sie unverbindl. reichhaltigen Prospekt

Ab Samstag, 25. Oktober, steht in meinen Stallungen ein großer frischer Transport junger Arbeitspferde. bester Qualität, mittleren und schweren Schlags, Rheinländer und Münsterländer. Es sind Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst eingeladen. Kaufe laufend Schlachtpferde. FRIEDRICH WEBER Pferdehandlung, Rexingen Telefon Horb 438

Matthaes - „Piccolo“ Eine Spitzenleistung unter den Kleinsten. Stuttgart 3, Wilhelmplatz 128, Tel. 925 15

Billige Schreibmaschinen für Büro u. Reise neu u. gebr. Bequeme Teilzahlung, ein Jahr Garantie! Fachmann Hans Maler, Stuttgart, Steinstraße 8, b. Rathaus.

Wenn Sie Werkzeuge brauchen fordern Sie den Werkzeugkatalog an. Manches ist billiger. Westfalia Werkzeugoo., Hagen i. W. 148

Automarkt Pkw Ford Taunus, Kastenwagen, Baujahr 50, in tadellosem Zust., entbehrlichkeitsf. zu verkaufen oder Tausch gegen VW. G. F. Schweickert Reutlingen, Unter d. Linden 25

Stellenangebote Guter Nebenverdienst oder selbständige Existenz durch den Vertrieb eines vielbegehrten Massenartikels. Geldsparer! Ang. unt G 9543 a. d. Geschäftsstelle

Mädchen für Küche bei guter Bezahlg. für sofort gesucht. Hotel „Deutsches Haus“ Tübingen - Am Lustnauer Tor

Hauptsache: Punktal-rasiert! Illustration of a man shaving.

Der neue Hut

Ich habe einen neuen Hut.
Genau gesagt: seit heute.
Er kleidet mich. Er steht mir gut.
(So sagen alle Leute.)

Der alte — nein, er ging nicht mehr.
Wir mußten schließlich scheiden.
Und — Hand auf's Herz — es fiel mir schwer.
So gut mocht ich ihn leiden.

Ich hab' ihn herzlich lieb gehabt
Wohl an die fünfzehn Jahre.
Und war er auch schon abgeschabt —
Noch immer prima Ware!

Gewiß, der Rand war abgewetzt
Das Band schon ganz zerschlossen.
Ich hab' ihn trotzdem hochgeschätzt
Und werde ihn vermissen.

Schien auch die Farbe nicht mehr neu —
Die Form war gut erhalten;
Ich blieb ihr durch Jahrzehnte treu.
(Genau wie meiner Alten.)

Jedoch ein Mann, der auf sich hält,
Muß sich schon mal erneuern.
Hier zählt er nur, was ihm gefällt.
(Wunschtraum in puncto Steuern.)

Drum hab' ich einen neuen Hut
Nochmal gesagt: seit heute.
Er kleidet mich, er steht mir gut,
Und Kleider machen Leute. (FP)

Obst in mustergültiger Auswahl

Stammheim. Am vergangenen Sonntag fand im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Stammheim eine Obstlehrschau statt. Veranstalter war der Obst- und Gartenbauverein Stammheim unter Leitung von Kreisobstbauinspektor Scheerer (Neuenbürg).

Die Obstschau gab im kleinem Rahmen einen Querschnitt durch die Erzeugnisse des heimischen Obstbaues. In der Mitte des Saales waren in bunten Pyramiden die Standardsorten unseres Bezirks aufgebaut, die die überall angestrebte Sortenverringern und vereinfachend demonstrieren sollten. Auch die Tafelbirnen waren nicht vergessen und zeigten sich in allerbesten Qualität.

Neben den nach Lage und Klima ausgewählten Wirtschaftssorten kamen aber auch die Erzeugnisse des Liebhaberobstbaues zur Geltung. Hier konnte so mancher die Bezeichnung seiner dem Namen nach bisher nicht bekannten Sorte erfahren.

Die Gärtnerin des Ev. Erziehungsheimes zeigte in einer Sonderschau eine Vielzahl prächtiger Gartenbauprodukte und war gleichmäßig um die Ausschmückung des Saales besorgt.

In einer Geräteschau wurden allerlei praktische Geräte und Werkzeuge für Obst- und Gartenbau gezeigt. Eine weitere Abteilung „Schädlingsbekämpfung“ brachte eine große Auswahl der handelsüblichen Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge am Baum und im Boden zu Gesicht.

So zusammengestellt, konnte Bürgermeister Kirchherr am Sonntagvormittag die Schau offiziell eröffnen, während der Vorsitzende des Obst- und Gartenbauvereins, Karl Munderich, und Kreisobstbauinspektor Scheerer allgemeine fachliche Ausführungen machten. Bei dieser Gelegenheit dankte Vorstand Munderich dem Kreisobstbauinspektor für seine Mühe und Arbeit bei der Vorbereitung und Durchführung der Ausstellung.

Der Besuch der Lehrschau durch auswärtige Interessenten war sehr gut, hätte jedoch allgemein und besonders von Seiten der einheimischen Bevölkerung etwas besser sein können.

Die Fernsprechnummer des „Calwer Tagblatt“ 735
Nach Geschäftsschluss 734

Wie wird der Winter in Calw?

Normalerweise müssen wir mit 96 Frosttagen rechnen

Wenn der Oktober ins Land gegangen ist, erhebt sich allgemein die bange Frage: wie wird der Winter diesmal werden? Aber weder die wissenschaftliche Wettervorhersage noch der Volkmund, der Naturbeobachtungen ausdeuten sucht, können eine verbindliche Antwort darauf geben. Wetterprognosen können stimmen, doch sie müssen es nicht. Zuverlässig ist nur eine Feststellung, die sich aus der bis ins vorige Jahrhundert zurück durchgeführten Wetterbeobachtung ergibt: man kann den Verlauf des durchschnittlichen Normalwinters für jeden Ort Westdeutschlands eindeutig bestimmen, und wenn man diese Zahlen kennt, dann weiß man ungefähr, wovon man sich einzurichten hat.

Die durchschnittliche Lufttemperatur, die für die einzelnen Monate in jahrzehntelanger Beobachtung ermittelt wurde, läßt für die Bundesrepublik noch keine allzu schroffen Temperaturschwünge sichtbar werden. Die mittlere Temperatur beträgt beispielsweise im Januar auf dem wärmsten Fleck Westdeutschlands, auf Helgoland, 1,8 Grad Celsius und im 600 m hoch gelegenen Berchtesgaden nur 4,8 Grad weniger, nämlich -2,8 Grad. Um zu einem spürbaren Kontrast zu kommen, muß man schon die fast 3000 m hohe Zugspitze erklimmen, wo im Januar mit durchschnittlich -11,2 Grad eine wirklich eisaige Atmosphäre anzutreffen ist. Das Bild ändert sich jedoch, wenn man den Winter bei seinen charakteristischen Merkmalen, bei Frost und Schnee, anpackt. Da verzeichnet Helgoland 48 Frosttage, an denen die Temperatur unter 0 Grad absank, und einen

durchschnittlichen Tiefstpunkt von -7,4 Grad; Schnee fiel dabei an 22 Tagen. Berchtesgaden hatte dagegen 122 Frosttage mit einem Durchschnittsminimum von -17,2 Grad und 84 Tage mit Schneefall; auf der Zugspitze aber pflegte der Winter weit über seine kalendermäßige Dauer anzuhalten: 313 Frost- und 182 Schneefalltage und dazu im Durchschnitt die Temperaturen bis zu -25 Grad absinkend.

Für Calw stellt sich das Bild des Normalwinters nach den wissenschaftlichen Beobachtungen in folgenden Zahlen dar: An durchschnittlich 96 Tagen ging im Verlauf der letzten Jahrzehnte das Thermometer unter dem Nullpunkt zurück, wobei im allgemeinen ein Tiefststand von -16 Grad ermittelt wurde, und Schnee fiel an 29 Tagen. Zur besseren Beurteilung dieser Zahlen dazu ein paar Vergleiche aus dem weiteren Heimatgebiet: Im Durchschnitt hatte Tübingen 106 Tage mit Temperaturen unter 0 Grad bis zu einem Minimum von -18,8 Grad und 24 Schneefalltage aufzuweisen. In Stuttgart ergab sich dagegen eine mittlere Zahl von 68 Frosttagen mit einem mittleren Tiefststand von -13,5 Grad und von 21 Tagen mit Schneefall.

Mit einer möglichen Abweichung von zehn Prozent nach oben oder unten treffen die genannten Zahlen für die weitaus überwiegende Zahl aller Winter der letzten Jahrzehnte zu, so daß sich auch der kommende Winter mit ziemlicher Sicherheit in diesem Rahmen bewegen wird. Ausnahmen freilich — so sagt der Weise — bestätigen die Regel.

Und wieder das Thema „Sprengkammereinbau“

Bürgermeister Erlenmaier berichtete

Neuenbürg. Auf einer vom Landesauschuß Baden-Württemberg der „Nationalen Front des demokratischen Deutschland“ einberufenen Versammlung, für die als Hauptredner Prof. Dr. Hermann (Freudenstadt) gewonnen worden war, gab Bürgermeister Erlenmaier Auskunft über den Stand der Dinge in Sachen Sprengkammereinbau und das bisherige Ergebnis der Verhandlungen mit deutschen Regierungs- und Besatzungsdienststellen. Er schilderte, wie am 18. September d. J. mit den Bauarbeiten für die Sprengkammern an der Straße nach Hefen gegenüber dem E-Werk begonnen wurde. Der Stadtrat nahm in der nächstfolgenden Sitzung dazu Stellung und erhob Protest. Seitens der Stadtverwaltung wurde sofort beim Innenministerium und Staatsministerium protestiert und Antrag auf Einstellung der Bauarbeiten gestellt, bis ein anderer Vorschlag vorliege, um den Einbau von Sprengkammern an dieser Stelle zu vermeiden. Es wurde auch mit Besatzungsdienststellen verhandelt. Die diesbezüglichen Verhandlungen wurden fortgeführt und von den Gemeinden Birkenfeld und Gröfenhausen unterstützt, da ja deren Wasserleitungen im Ernstfalle gefährdet sind.

Vor einigen Tagen begab sich eine Abordnung, der er als Bürgermeister angehörte, zu Ministerpräsident Dr. Maier, der seine Unterstützung in der Behandlung dieser Angelegenheit zusagte und zu dieser Sache auch in der Landtagsitzung Stellung nahm. Die Regierung könne von sich aus den Einbau von Sprengkammern, wo solche im Bau seien, nicht einstellen. Mit den in Frage kommenden Stellen der Besatzung wird sie selbstverständlich verhandeln, um Abänderungen zu erreichen. Inwieweit dies für Neuenbürg oder die in der Nähe befindlichen oder geplanten Sprengkammern zutrefte, könne man nicht sagen. Wenn auf den energischen Protest von Freudenstadt hingewiesen werde, so müsse andererseits auch gesagt werden, daß die Sprengkammern dennoch gebaut worden seien. Das entscheidende Wort sprächen die Besatzungsmächte. Und an dieser Tatsache vermöge auch ein Ausschuß (wie er von Prof.

Hermann vorgeschlagen worden war) nichts zu ändern. Die Bürgerschaft von Neuenbürg dürfe die Überzeugung haben, daß Stadtverwaltung und Stadtrat im gegenwärtigen Verhandlungsstadium wie auch in Zukunft die Belange der Stadt mit Nachdruck vertreten. Der Bürgermeister sprach sich gegen die Bildung eines Ausschusses wie gegen die Eintragung in eine Protestliste aus, denn protestiert sei schon genügend worden; an der Tatsache des Sprengkammereinbaus vermöge aber auch die hier auftretende Organisation nichts zu ändern.

80 Sprengkammern angebracht

Birkenfeld. In der letzten Gemeinderatssitzung befaßte sich Bürgermeister Aymar nochmals mit dem Problem des Einbaues von Sprengkammern. Eine Besichtigung habe ergeben, daß im Bereich der Wasserleitung für Birkenfeld und der Mannenbach-Wasserversorgung nicht weniger als 80 Kammern bereits fertiggestellt worden sind oder sich gegenwärtig im Bau befinden.

Birkenfeld. Wie Bürgermeister Aymar anlässlich einer Gemeinderatssitzung bekanntgab, zählt die Gemeinde nun 5014 Einwohner, unter denen sich 330 Heimatvertriebene, 20 Ostzonenflüchtlinge, 220 Evakuierte und 40 Ausländer befinden. — Der Direktor des Pforzheimer Gaswerks unterrichtete kürzlich die Birkenfelder Gemeinderäte von den Möglichkeiten der Einbeziehung Birkenfelds in die Gasversorgung der Goldstadt. Um den Plan in Angriff nehmen zu können, sei jedoch eine Mindestbeteiligung von 40 bis 50 Prozent der Haushaltungen notwendig. Das Gaswerk sei bereit, den Anschluß an das Werk und die Verlegung der Rohrleitungen bis ins Hausinnere auf eigene Kosten vorzunehmen, so daß nur die Kosten für die Stegleitungen und die Wohnungsanschlüsse sowie die Beschaffung der notwendigen Geräte verbleiben. Die Birkenfelder Einwohnerschaft wird sich nun darüber zu entscheiden haben, ob sie die Gasversorgung durch die Nachbarstadt wünscht.

Im Spiegel von Calw

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat der Kreisstadt tritt morgen um 17.30 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Die Tagesordnung für die öffentliche Sitzung umfaßt folgende drei Punkte: 1. Kleinere laufende Gegenstände, 2. Abtretung von Baugelände, 3. Vergabung von Bauarbeiten und Lieferungen.

Dienstversammlung der Feuerwehrkommandanten

Am Samstag, 1. November, um 8.30 Uhr, findet im Saalbau Weiß in Calw eine Dienstversammlung der Feuerwehrkommandanten des Kreises Calw statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Bericht über den Stand des Feuerlöschwesens im Kreis Calw, 2. Vortrag von Brandmeister Stielckel (Feuerweherschule Tübingen-Lustnau) über „Rauch- und Gasschutz bei den Feuerwehren“ mit praktischen Vorführungen, 3. Verschiedenes. — Anschließend an die Kommandantenversammlung findet die Hauptversammlung des Kreisfeuerwehrverbandes Calw statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme der neu eingetretenen Feuerwehren, 2. Festlegung des Kreisfeuerwehertages 1953, 3. Leistungswettkämpfe 1953, 4. Verschiedenes.

Beratungssunden der VdK-Rechtsabteilung

Die Rechtsabteilung des VdK hält ab Oktober monatlich Beratungssunden in Neuenbürg und Nagold ab. Diese sollen möglichst nur von Berufungsklägern besucht werden, deren Fälle zur Verhandlung vor dem Versorgungsgericht herantreten. Die Beratungssunden finden an jedem 3. Samstag des laufenden Monats statt, erstmals am Samstag, 25. Oktober, in Neuenbürg von 14-17 Uhr im Rathaus, Raum der Polizeiwache, und am gleichen Tage von 8 bis 12 Uhr in Nagold im Volkshaus, Turmstraße (Milchzentrale, 1. Stock).

„Nagoldpromenade“ erhält Beleuchtung

Entlang dem überkrachten Gehweg in der Bischofstraße wurde gestern mit der Anbringung der Straßenleuchten begonnen. Die schon vor längerer Zeit dort aufgestellten eisernen Rohre erhalten ihren krönenden Abschluß durch eine vierleuchtige Lampe mit Milchglasscheiben. Damit werden die abendlichen Benutzer der „Nagoldpromenade“, besonders aber die Kinobesucher, demnächst einen einwandfrei erhaltenen Gehweg vorfinden, dessen ausreichende Beleuchtung in dieser Zeit der langen Nächte sicher doppelt freudig begrüßt werden wird.

Das Programm des Volkstheaters

Heute und morgen bringt das Calwer Volkstheater die avantgardistische Filmschöpfung des italienischen Regisseurs und Filmschauspielers Vittorio de Sica „Fahrradliebe“, die sowohl in der Fachpresse wie auch beim Filmpublikum einmütige Anerkennung gefunden hat. Unter Verzicht auf übliche filmische Mittel hat de Sica den erfolgreichen Versuch unternommen, Menschen in ihrem Nachkriegsalltag darzustellen und sie ohne Beschönigung so zu zeigen, wie sie wirklich sind.

Friede zwischen GEMA und Sportvereinen

Von der GEMA, Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte, wird uns mitgeteilt: Die zum Teil jahrelangen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Sportvereinen und der GEMA werden durch ein Vertragswerk ihr Ende finden, das nach längeren Verhandlungen jetzt zwischen dem Deutschen Sportbund und der GEMA zustande gekommen ist. Der in der zweiten Oktoberwoche unterzeichnete Vertrag umfaßt alle Vereine, die den 25 Sportfachverbänden und den 15 Landessportbünden angeschlossen sind, sowie den Sportbeirat. Auch für die rückständigen Tantiemen wurde eine annehmbare Regelung getroffen.

Unwägbarkeiten der Gastlichkeitskultur

Es mag gestattet sein, diese Betrachtung mit einem Zitat zu beginnen. Jüngst veröffentlichte unter ihren Leitartikeln die „Neue Zeitung“ einen interessanten Beitrag, der sich mit „Europas Fremdenverkehr in der Bewährungsprobe“ beschäftigte. In diesem Aufsatz war u. a. ausgeführt: „Das Kunststück ist wohl, dem Gast immer etwas mehr zu bieten, als er erwartet, die Anspruchslosen ganz zu befriedigen und die allzu Bescheidenen in ihren Ansprüchen zu heben. Vor allem darf man nicht in jedem Reisenden ohne weiteres den reichen Mann sehen, der „es ja bezahlen kann“. Wenn man den Gast aus Amerika ernstlich für kommende Jahre gewinnen will, muß man ihm den Eindruck verankern, daß er sich in den drei Wochen Europa für seine guten Dollars mindestens so preiswert und vorteilhaft erholen kann wie in den meisten anderen Gegenden der Welt. Und alles, was geboten wird, muß mit Charme und einer von Herzen kommenden Höflichkeit geboten werden, die den Fremden in der Erinnerung sagen läßt: Da war es wirklich schön, da will ich bald wieder hinfahren! Die Erfahrungen, die in den letzten Monaten bei Reisen im In- und Ausland registriert worden sind, berechnen leider noch längst nicht zu dem Optimismus, daß die europäischen Fremdenverkehrseinrichtungen ihr Examen vor dem reisenden Publikum ohne weiteres bestehen werden. Gewiß gibt es fast überall ausgezeichnet geleitete, allen gerechtfertigten Ansprüchen genügende Hotels, aber auch manche Wirte, die glauben, der Gast, dieses zahlungsfähige Uebel, müsse froh und dankbar sein, wenn man ihm nur ein Zimmer überlasse. Sie glauben, besonders in bestimmten Modeorten, sich noch immer in der Mischposition eines

Mangelwarenbetreibers zu befinden, und zeigen nur Interesse für das Geld des Gastes, nicht für den Gast selbst. Zu dieser Kategorie rechnen wir auch solche Häuser, die einseitig Besucher mit aus steuerlichen Gründen gemachten hohen Spesen zu bevorzugen pflegen, und jene, die eine Kartell darüber führen, ob der Urlaubsgast auch außer dem Pensionspreis nebenbei noch „genug“ ausgibt. (Wenn er das nicht tut, wird er das nächstemal nicht wieder aufgenommen.) Solche Unternehmen schaden dem Ansehen ihres Landes, weil sie nicht begreifen wollen, daß das Fremdenverkehrsgewerbe eine empfindliche Industrie ist, die nach den solidesten Gesichtspunkten betrieben werden muß, um stetig zu blühen.“

Es ist oft genug ausgesprochen worden, daß es sich beim Reisewesen um eine menschliche Sphäre handelt, in der die Unwägbarkeiten dem Gasthalter und seinen Mitarbeitern sozusagen unablässig auflauern. Die Grundthese läßt sich auf den kurzen Satz bringen: Das Herz, nicht der Geldbeutel des Gastes ist entscheidend. Dort, wo das Herz gewonnen wird, öffnet sich auch der Geldbeutel gerne, vorausgesetzt, daß man ihn nicht überfordert.

Man wird auch nicht vergessen dürfen, daß Preisstreue, also Einhaltung des Preises, der im Prospekt oder wo immer sonst genannt wird, auf der einen und beste Leistung auf der anderen Seite die wirksamste Werbung für Hotel, Gasthof und Fremdenheim darstellen. Man weiß, daß Verstöße gegen die Preisstreue z. B., mögen sie noch so vereinzelt vorkommen, sehr oft Anlaß zur Behauptung geben, es werde überhaupt genept. Auf keinem anderen Gebiet ist strengste Wahrung

der Solidarität im Hotel- und Gaststättengewerbe so unerlässlich wie hinsichtlich der unbestechlichen Respektierung der Preisstreue.

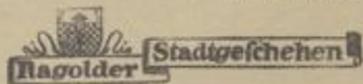
Die gastliche Atmosphäre eines Reiselandes wird aber nicht nur bestimmt durch den Grad der gastlichen Haltung in Hotels, Gasthöfen und Fremdenheimen, in Reisestätten, Luftkurorten, Badeplätzen und Sommerfrischen, im Ablauf des Verkehrs der öffentlichen Beförderungsmittel, der Bundesbahn und der Bundespost, im Gesamtverkehr der den Fremdenverkehr tragenden Organisation, sondern auch — und das wird leider oft genug vergessen! — durch die Gäste selbst. Um ehrlich zu sein und nicht wie die Katze um den heißen Brei herumzugehen, sei ungeschminkt ausgesprochen, daß es um die Gäste-Kultur, also um den Beitrag des Gastes zur Gastlichkeit, nicht immer gut bestellt ist. Dazu als Illustration den Ausschnitt einer Schilderung von Heinz Rode von einer „Dreiländerrundfahrt rund um den Bodensee“. Dem Hinweis auf die „große Mode“ dieses Sommers, die Fahrt in die Schweiz, läßt der Autor persönliche Eindrücke folgen: „Einmal bestiegen auch wir solch eine Reisemaschine und fuhren nach Zürich. Es war bestürzend, die Mitfahrenden zu beobachten. Einige lasen Zeitung, andere unterhielten sich über Belanglosigkeiten; für das draußen vorüberfliegende, liebliche Schweizerland hatten nur wenige ein Auge. Immerhin wurde der erstklassige Zustand der schweizerischen Straßen bewundert. Als wir in St. Gallen eine Stunde Aufenthalt hatten, wurden Schaufenster besichtigt, während nebennan die grandiose Kathedrale auftragte. Und als wir den Züricher See erreichten, fragten einige solignierte Herren, was denn das für ein Gewässer sei. Es erübrigt sich eigentlich zu erwähnen, daß allein die opulenten Auslagen in der Bahn-

hofstraße und die Preise für Kaffee, Schokolade und Zigaretten auf der Rückfahrt den Gesprächsstoff bildeten. Von dem bezaubernden Stadtbild, von der Noblesse und Gelassenheit des Verkehrs sprach niemand — an Gottfried Keller, den großen Dichter und Stadtschreiber von Zürich, schon gar nicht zu denken.“

Hand aufs Herz, vollziehen sich die Omnibusfahrten, die den Schwarzwald und die Gestade des Bodensees berühren, viel anders? Und um gleich beim Kritisieren zu bleiben: Treten viele Gäste bei uns nicht oft genug als „gelangweilte Erscheinungen“ auf, wenn man sie nicht ständig in Betrieb hält! Nichts dagegen zu sagen, daß man mit ihnen Ausflüge unternimmt, daß Unterhaltungsbende für sie veranstaltet werden — aber sollten nicht auch die hochverehrten Gäste selbst ein wenig, ganz von sich aus und ohne jede Anleitung, in unseren Wäldern sich verlieren?

Recht bewegliche Klagen kamen aus der Schweiz, aus Italien, aus England in jüngster Zeit, deutsche Gäste zeigten sich auf ihren Reisen im Ausland nicht selten in einer äußeren Aufmachung, die auf den Stand der Bekleidungskultur in der Bundesrepublik merkwürdige Schlüsse zulasse. Der Triumphzug der „shorts“ ist ja wohl nicht mehr aufzuhalten. Aber es schließt doch wohl über das Ziel hinaus, wenn man nun, ganz gleichgültig, wo einen die Öffentlichkeit sieht, in kurzen Hosen paradiert. Die Lust und das Verlangen, den Körper frischer Luft auszusetzen, in Ehren, aber Stilempfinden und guter Geschmack dürfen dabei nicht einfach außer Kurs gesetzt werden. Das alles wird zugegebenermaßen mit spitzer Feder geschrieben — trotzdem ist es gut gemeint!
(Aus der Zeitschrift „Schwarzwald-Bodensee“)

Der Gefangene
Deutsche Heimat, deine Erden
nur noch einmal vor dem Sterben
mit dem durst'gen Mund zu küssen
und in letzten Scheidegrüßen
deine Gräber zu betreten,
ist mein Beten.
E. E. Dwinger



An alle Heimkehrer im Bezirk Nagold
Die Heimkehrer aus Nagold und Umgebung,
insbesondere die Mitglieder des Ortsverbands
Nagold im Verband der Heimkehrer, werden
gebeten, zu der am Samstag, dem 25. Oktober,
um 20 Uhr im Saal des Gasthofs zur „Traube“
in Nagold stattfindenden Treuekundgebung
aus Anlaß der Kriegsgefangenen-Gedenk-
woche 1952 mit ihren Angehörigen in großer
Zahl zu erscheinen.
VdH—Ortsverband Nagold

Wir gratulieren
Heute stehen 5 Altersjubilare in unserem
Kalender: Herr Christian Schabbe (Ober-
säger), Calwer Straße 67, wird 81 Jahre alt,
Herr Hans Holdt (Kaufmann), Lindachstr. 3,
wird 78, Frau Barbara Weiß geb. Lohrer,
Waldachstraße 8, wird 74, Frau Anna Bern-
hardt geb. Eberle, Waldachweg 2, wird 71 und
Frau Friederike Reichert geb. Killinger,
Schießmauerstraße 4, wird 70 Jahre alt. Ihnen
allen gelten unsere herzlichsten Geburtstags-
glückwünsche.

„Zu neuen Ufern“
Ein Film aus der Glanzzeit Sarah Le-
anders: gibt es nicht viele, die sich auf ein
Wiedersehen freuen? „Ich steh im Regen und
warte auf dich“, „Yes Sir, no Sir“, „Ich hab
eine tiefe Sehnsucht in mir“ — das sind Lie-
der, die man einmal von ihr gehört und nicht
wieder vergessen hat. Der Film zeigt Sarah
in ihrer großen Darstellungskunst, die nie-
mand bestreiten wird. Neben ihr spielen Willy
Birgel, Viktor Staal, Carola Höhn und Mady
Rohr.
Der Film „Zu neuen Ufern“ steht heute und
morgen auf dem Programm des Tonfilm-
theaters Nagold.

Beerdigung von Alfred Sann
Vom VdK, Ortsgruppe Nagold, geht uns
folgender Bericht über die Beerdigung seines
Mitglieds Alfred Sann zu:
Die überaus große Beteiligung seitens der
Kameraden und Kameradenfrauen sowie der
ganzen Bevölkerung an der Beerdigung zeigte,
welcher Wertschätzung sich der Verstorbene,
der erst seit einigen Jahren in Nagold lebte,
erfreuen durfte. Superintendent Poguntke, der
die Trauerfeier hielt und ihr das Wort II.
Tim. 1, 7 zugrundelegte, wies am Beispiel der
anwesenden Kameraden darauf hin, unter
welchen Opfern und Anstrengungen sie trotz
ihrer schweren Versehrtheit ihren Mann im

**Kriegsgefangenen-Gedenkwoche
vom 20.—26. Oktober 1952**

Hast Du Dich in die Treueliste eingetragen?
Lebenskampf stehen. Namens des Betriebs
und der Mitarbeiter legte Fabrikant H. Kapp
einen Kranz am Grabe nieder. Vorsitzender
Faßnacht erwiderte dem toten Kameraden im
Auftrag der Ortsgruppe Nagold durch Kranz-
niederlegung die letzte Ehre: „Ach sie haben
einen guten Mann begraben, und mir war er
mehr“. Die Feier wurde durch den „Lieder-
kranz“ Nagold, dessen aktives Mitglied der
Verstorbene gewesen war, mit Trauerchören,
zum Abschluß dann mit dem Bardenchor um-
rahmt. Auch in der Ansprache von Vorstand
Uhrmachermeister Fr. Günther kam zum Aus-
druck, wie sehr er als Kamerad geschätzt und
beliebt war. Ehre seinem Andenken“.

Nagolder Wochenmarktbericht
Am Samstag haben wir auf dem Wochen-
markt notiert:
Kopfsalat (1 Kopf) 35 Pfg. Endiviensalat
(1 Kopf) 25 bis 30 Pfg. Gurken (1 Stück) 20 bis
30 Pfg. Gelbe Rüben (1 Pfd.) 20 bis 35 Pfg.
Tomaten (1 Pfd.) 35 bis 40 Pfg. Blumenkohl
(1 Kopf) 45 bis 90 Pfg. Zwiebeln (1 Pfd.) 35
Pfg. Rettiche (1 Stück) 5 bis 10 Pfg. Weißkraut
(1 Pfd.) 10 Pfg. Blaukraut (1 Pfd.) 20 Pfg.
Spinat (1 Pfd.) 30 Pfg. Rosenkohl (1 Stange)
35 bis 40 Pfg. Rosenkohl (1 Pfd.) 50 bis 60 Pfg.
Sellerie (Wurzel) 35 bis 40 Pfg. Lauch (1 Sten-
gel) 20 Pfg. Ackersalat (100 gr.) 30 Pfg. Kohl-
rabi (1 Kopf) 20 Pfg. Rote Rüben (1 Bund) 20
Pfg. Zwetschgen (1 Pfd.) 30 Pfg. Winter-
zwiebelstängel (25 Stück) 30 Pfg. Kartoffeln
(1 Ztr.) 9 DM. Eier (1 Stück) 25 Pfg. Trauben
(1 Pfd.) 55 bis 80 Pfg. Birnen (1 Pfd.) 40 bis 60
Pfg. Äpfel (1 Pfd.) 18 bis 22 Pfg. Quitten
(1 Pfd.) 25 Pfg. Schlachthennen (1 Stück) 4 bis
5 DM. Landbutter (1/2 Pfd.) 1.45 DM. Marken-
butter (1/2 Pfd.) 1.65 DM. Margarine (1 Pfd.)
60 Pfg. Kokosfett (1 Pfd.) 90 Pfg. Schweizer
Käse (1/2 Pfd.) 1.25 DM. Romadur (3 Stück)
58 Pfg.

Ein schweres Brandunglück in Altensteig

Das Hauptgebäude der Firma Boysen in der Nacht auf Dienstag abgebrannt

Altensteig. In der Nacht vom Montag auf
Dienstag brach im Bömbach bei der Firma
Boysen ein Brand aus, der trotz seiner raschen
Bekämpfung einen erheblichen Schaden ver-
ursachte. Die Firma Boysen, die seit einigen
Jahren hier ansässig ist, stellt vor allem Zu-
behörteile für die Autoindustrie (Tanks, Kan-
nister, Auspufftöpfe usw.) her.

Der vermutlich durch Kurzschluß entstan-
dene Brand in dem Hauptgebäude der Firma
Boysen hatte sich beim Eintreffen der Wehr
bereits auf das ganze Gebäude ausgebreitet.
Das Hauptinteresse galt der Sicherung der
Nachbargebäude und vor allem der in einem
Teil des Gebäudes lagernden Sauerstoff-
Flaschen. Dabei wurde die Altensteiger Wehr
von der ebenfalls alarmierten Nagolder Wehr,
die den Tankwagen mitführte, unterstützt.
Das Hauptgebäude brannte aus, boten doch
die Holzkonstruktion und die verschiedenen
für die Fabrikation lagernden Materialien wie
Lacke u. a. für die Flammen brennbaren Stoff
in Fülle.

Die schlagartige Abwehraktion des Brandes
war sehr eindrucksvoll. Mit der Wehr war
das Rote Kreuz mit ihrem Kolonnenführer
Schlumberger zur Stelle. Die Polizei organi-
sierte den Verkehr und hielt Fahrzeuge von
der Nähe der Brandstätte ab, die nur den
Zugang verstopft hätten. Auch Betriebsleiter
Schneider war sofort an der Brandstätte und
kümmerte sich um Abschaltung des Stroms,
Abbau von gewissen Leitungen und sodann um
ehestmögliche Zuleitung von Lichtstrom. Bür-
germeister Hirschburger war ebenfalls an der
Brandstätte erschienen.

Der Schaden, der durch diesen Brand ent-
standen ist, ist aus mehreren Gründen groß.
Die 112 Beschäftigten der Firma Boysen sind
schlagartig größtenteils arbeitslos; nur ein
kleiner Teil kann zunächst weiterbeschäftigt
werden. Die Firma Boysen kämpft ohnedies
derzeit mit größten Schwierigkeiten, nicht
etwa wegen einer geringen Auftragsdecke —
im Gegenteil —, sondern wegen nicht in ge-
nügendem Ausmaß zur Verfügung stehenden
Betriebsmitteln. Es wäre deshalb gerade jetzt
erforderlich gewesen, zu produzieren, was
möglich ist. Jedoch sind zur Zeit Verhand-
lungen im Gange, daß ein Modus gefunden
wird, die Fabrik auch nun nach diesem Schlag
weiterzuführen und den Betriebsangehörigen
die Arbeitsstätte zu erhalten, bzw. schnell-
stens neuzuschaffen.

Was die Überbrückung anbelangt, so wird
von allen Seiten Hilfe gebracht. Am Dienstag
vormittag war sofort Gewerkschaftssekretär
Martin-Calw an der Unglückstätte und schal-
tete sich in die nun zu treffenden Maßnahmen
ein. Nachmittags traf Oberregierungsrat Dr.
Wildermuth vom Arbeitsamt ein, um seiner-
seits diese und jene Möglichkeiten als Über-
brückungsmaßnahmen aufzuzeigen. So hofft
man, die Auswirkung des Brandunglücks, das
für viele Familien in Altensteig ein schwerer
Schlag bedeutet, fürs erste abzumildern und
sodann so bald wie möglich zu beheben.

Die polizeilichen Ermittlungen über die
Brandursache sind inzwischen zum Abschluß
gelangt und die Brandstätte wurde freigege-
ben. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit
nach um einen Kurzschluß in einer elektrischen
Leitung.

Zum Tod von Bischof Dr. J. W. Ernst Sommer

Wir werden um Veröffentlichung des nach-
folgenden Nachrufs für Bischof Dr. Sommer
gebeten und kommen dieser Bitte gerne nach.
In Zürich starb auf einer Dienstreise am 15.
Oktober der Bischof der Methodistenkirche in
Deutschland, Dr. J. W. Ernst Sommer an
einer akuten Herzstörung im Alter von 71
Jahren. Die Beisetzung erfolgte am Dienstag
in Frankfurt a. M.

Mit ihm ist eine markante, im In- und Aus-
land geschätzte Persönlichkeit des kirchlichen
Lebens dahingegangen. Als Sohn eines schwä-
bischen Methodistenpredigers kam er am 31.
August 1881 in Stuttgart zur Welt. Nach
dem Schulbesuch in Deutschland und England
studierte er an den Universitäten Cambridge,
London und Lausanne. Im Jahre 1906 wurde
er als Missionar in die Türkei entsandt und
leitete dort u. a. ein Lehrerseminar. Dr. Som-
mer wurde 1912 Direktor eines Seminars in
Brandenburg und später Dozent für alttesta-
mentliche Ethik und Theologie am Prediger-
seminar der Methodistenkirche in Frankfurt
a. M. Von 1936 an war er Direktor dieses Se-
minars und leitete die Predigerschule durch
die politischen Krisenjahre und den Krieg.
Im Jahre 1946 wurde er als Bischof der Me-
thodistenkirche erwählt. In dieser hohen Ver-
antwortung sah er sich mit anderen Führern
des kirchlichen Lebens in die Not des Vater-
landes und die Desorganisation des Lebens
hineingestellt. Welches Vertrauen die Metho-
distenkirche von Amerika in ihn setzte, ist
daraus ersichtlich, daß ihn die Generalkon-
ferenz der Mutterkirche trotz des Krieges
zwischen Amerika und Deutschland 1944 in
einen gesetzgebenden Ausschuss wählte.

Dieses Vertrauen, das er auch in England,
der Schweiz, Skandinavien usw. genoß, ließ
ihn zu einem der erfolgreichsten Fürsprecher
der deutschen Not und des deutschen Nach-
kriegschicksals werden. In zahlreichen Aus-
landsreisen, die er trotz körperlicher Er-
schöpfung und schwerer Gesundheitsgefähr-
dung unternahm, weckte er das Verständnis
für Deutschland und war unermüdet für das
praktische ökumenische Hilfswerk tätig. Er
trat für die deutsche Einheit in Ost und West
ein, arbeitete im Vorstand der Arbeitsgemein-
schaft christlicher Kirchen in Deutschland an
der Verständigung der Kirchen und war be-
teiligt am Zustandekommen der 1. interna-
tionalen Flüchtlingskonferenz des Ökumeni-
schen Rats in Hamburger Rathausaal (1949)
unter Leitung des großen Methodisten Rev.
Henry Carter, London.

Daneben war er führend tätig im Vorstand

Wir gratulieren
Wildberg. Im Altersheim wird Herr Jakob
Kober heute 84 Jahre alt. Dem Hochbetagten
übermitteln wir herzliche Glückwünsche.

Pfrondorf. Seinen 79. Geburtstag kann heute
Schreinermeister Christian Fischer feiern. Wir
senden herzliche Glückwünsche.

VEREINSANZEIGER
Liederkranz Altensteig. Morgen Donnerstag
Singstunde für beide Chöre.
Opernring Altensteig: Nächste Opernfahrt
Freitag, 24. 10. „Arabella“. Abfahrt Alten-
steig 18 Uhr, Berneck 18.10 Uhr, Ebhausen
18.15 Uhr.

der Vereinigung ev. Freikirchen, des Hilfs-
werksausschusses, der Hessischen Allianz, als
Vorsitzender des mit der Universität Frank-
furt a. M. in Verbindung stehenden Orient-
instituts usw. Auch trat Dr. Sommer als Lei-
ter kirchlicher Zeitschriften hervor. Die Ge-
meinden schätzten in ihrem Oberhirten den
tiefgründigen Prediger.
Die Methodistenkirche von Deutschland hat
mit dem plötzlichen Tod ihres Bischofs einen
warmherzigen und weitsichtigen Oberhirten
von internationaler Geltung verloren. Die
Ökumene verliert mit Dr. Sommer, der Dr.
Hartenstein so rasch im Tod nachgefolgt ist,
einen aufrichtigen und einflussreichen Vertre-
ter. Das deutsche Volk verliert in ihm einen
beredeten Dolmetscher seiner Anliegen als
Glieder in der Völkerfamilie. Die Aussaat dieses
opferbereiten Christen wird jedoch nicht auf-
hören, über sein Leben hinaus Frucht zu
tragen.

Jugendherberge Altensteig im Jahresrückblick

Altensteig. Jetzt im Herbst, wenn das
Wetter niemand mehr zum Wandern und
Reisen verlockt, wenn die Pensionen und
Hotels in den Kurorten die Rolläden herunter-
lassen, dann schauen auch die Jugendherber-
gen landauf, landab zurück auf das verflo-
ssene Jahr.

Die Jugendherberge Altensteig kann
mit dem verflochtenen Reise- und Wanderjahr
zufrieden sein. Nur der Herbst enttäuschte,
doch das war überall so. Die Monate des
Jahres 1952 geben folgendes Bild: Januar 8
Übernachtungen, Februar 19, März 9, April
23, Mai 64, Juni 113, Juli 149, August 1140
und September 128. Der Oktober und die an-
deren restlichen Monate des Jahres werden
auch noch geringfügige Zahlen bringen — ist
doch gegenwärtig noch eine Jugendgruppe
aus Stuttgart eine ganze Woche zu Gast —
doch ändern diese am Bild des Jahres 1952
nicht mehr viel. Die Gesamtübernachtungs-
zahl im Jahre 1952 beläuft sich demnach auf
über 5000! Das ist für eine so kleine Jugend-
herberge, deren Platz durch Zwangseinqua-
rtierungen mit verschiedenen Notwohnungen
schmerzlich eingegrenzt ist, eine erstaunliche
Zahl. In den drei Sommermonaten Juni, Juli
und August ist die Herberge immer voll, muß-
ten doch in diesem Sommer oft die Räume
des Sportheims in der Nähe als Not- und
Massenquartier noch hinzugezogen werden.
Auch an dieser Stelle sei hier nochmals dem
Altensteiger Sportverein für seine entgegen-
kommende Haltung herzlich gedankt.

Und was waren nun alles für Leute hier in
der Jugendherberge Altensteig in diesem
Sommer und Frühjahr? Die wichtigsten Be-
sucher sind unbestreitbar die Wanderer, die
Einzelwanderer und die Gruppenwanderer.
Für sie sind die Jugendherbergen geschaffen
worden und sind sie heute noch da! Allerdings
kann man heute kaum mehr von Wanderern
reden, man muß schon mehr sagen Landfah-
rer. Wandern will heute kaum mehr jemand,
mindestens nicht die Jugend. Sie wollen ihre
engere und weitere Heimat kennen lernen, sie
wollen sehen und erleben. Sie wollen heraus
aus dem Alltag, heraus aus der Enge des
Elternhauses, der Familie und Schule.

Neben den Einzel- und Gruppenwanderern
waren es die Gruppen der Landschulheim-

**Patenkameradschaften
für kriegsgefangene Kameraden**
Der Ortsverband Altensteig der Heimkehrer,
Kriegsgefangenen und Vermißten-Angehörigen
Deutschlands teilt mit:

Der Blick in die Zukunft war es, der uns
veranlaßte, im Verlaufe dieser Kriegsgefange-
nengedenkwoche alle Heimkehrer in Stadt
und Land aufzurufen. Patenkameradschaften
für einen kriegsgefangenen Kameraden zu
übernehmen. Diese Patenkameradschaft hat
nichts zu tun mit der Betreuung des Kame-
raden in der Gefangenschaft, die von anderer
Seite sichergestellt ist, sondern übernimmt die
Betreuung und Beratung der Angehörigen des
Kameraden in Verbindung mit dem Verband
der Heimkehrer und seine eigene vom Tag
seiner Entlassung an.

Diese Patenkameradschaften, die alle als
lebend bekannten Kriegsgefangenen ein-
schließen mögen auch ein Beweis sein, daß
uns das Wort „Treue“ kein leerer Wahn ist.
Der Patenkamerad wird den erwarteten
Heimkehrer nach dessen Entlassung „an der
Hand“ nehmen und mit ihm gemeinsam auf-
grund eigener Erfahrungen die notwendigen
Behördengänge erledigen zur Anmeldung,
Arbeits- und Wohnraumbeschaffung, Antrag-
stellung für Ausbildungs- oder Existenzauf-
bauhilfe, Kriegsbeschädigtenrente usw. und
ihn somit unnötige Wege und all die vielen
Enttäuschungen ersparen, die er selbst er-
fahren mußte. Auch darin liegt unser Glaube
an eine gesunde Heimkehr aller, der den Ka-
meraden draußen und den Angehörigen in der
Heimat neue Kraft geben möge.

Eintragung in die Treueliste
Die Bevölkerung Altensteigs wird darauf
hingewiesen, daß in dieser Woche die Treue-
liste für unsere Kriegsgefangenen auf dem
Rathaus zur Einzelnachricht aufliegt. Die Ein-
zeichnung kann während der Dienststunden,
also bis Freitag täglich zwischen 8 bis 12 Uhr
und 13.30 bis 18 Uhr und am Samstag zwi-
schen 8 bis 13 Uhr im Zimmer 9 erfolgen.

Wir gratulieren
Frau Christine Roh darf heute ihren 75.
Geburtstag feiern. Wir übermitteln ihr die
herzlichsten Glückwünsche.

„Kongo — flammende Wildnis“
Ein ausgezeichnete Afrika-Film, den die
„Grüner-Baum“-Lichtspiele im Benehmen mit
dem VBV Altensteig bringen. Wer ihn noch
nicht gesehen hat, benütze heute abend um
20 Uhr letztmals die Gelegenheit dazu. Heute
nachmittags sind außerdem um 14 und 16.30
Uhr zwei Schülervorstellungen. Im Beipro-
gramm sieht man Walt Disneys „Große Pa-
rade“, eine Schau seiner besten humoristischen
Trickfilmfiguren.

klassen, die in diesem Sommer verstärkt
unsere Herberge bevölkerten. Aus Ludwigs-
burg und Ludwigsburg-Oßweil waren es ver-
schiedene Klassen Volksschüler. Aus Ellwan-
gen und aus Uffenheim in Bayern waren es
Oberschulgruppen mit ihren Lehrern, die
jeweils einen vierzehntägigen Landschul-
aufenthalt mit Unterricht und Wandern und An-
schauungsunterricht in Wald und Feld hier
unternahmen. Sie kochten sich selbst und
bildeten eine geschlossene Hausgemeinschaft.
Immer auch kamen noch andere Gruppen,
meist Jugendgruppen kirchlicher Natur, für
eine Nacht oder für mehrere Tage. Fach-
schulen von Bayern, vom Rhein, ja aus Berlin
waren vertreten. Und dann die Ausländer.
Sie wanderten immer in kleinen Gruppen;
meist trampelten sie durch das Land, von Fahr-
gelegenheit zu Fahrgelegenheit. Fast alle
Länder Westeuropas waren vertreten, beson-
ders unsere Nachbarn, Franzosen, Belgier,
Holländer, Schweizer, Dänen, Engländer, aber
auch Spanier, Italiener, Schweden und Nor-
weger usw. Selbst aus Übersee fanden ein-
zelne hier in die Jugendherberge von Alten-
steig. Marokko, Südafrika und Amerika wa-
ren vertreten.

Nicht vergessen dürfen wir bei unserem
Jahresrückblick die Seele der Altensteiger
Jugendherberge, die Herbergsmutter Frau
Hennelarth. Die Altensteiger Herberge ist be-
kannt im ganzen Land und mit ihr seine Her-
bergsmutter. Sie ist hilfsbereit und immer in
allen Nöten zu haben, nichts ist ihr zuviel.
Sie hat überall Freunde und viele Dankes-
grüße flattern ihr fast täglich ins Haus.

Dank müssen wir auch sagen der Stadtver-
waltung Altensteig, die im letzten Frühjahr
das Haus wieder gründlich herrichtete und
verschönern ließ, sie tut alles, was sie kann,
und ist dem Jugendherbergswesen eine starke
Stütze. Vielleicht sieht sie auch mehr und
mehr ein, daß die Jugendherberge wieder voll
ihrem alleinigen Zweck zugeführt werden
muß. Es ist für alle Teile von Vorteil, nicht
zuletzt für die Allgemeinheit selbst und für
Altensteig als Fremdenverkehrsort. Hier ist
die Jugendherberge ein bedeutender Faktor
geworden; das Altensteiger Gewerbe gibt dies
unumwunden zu und ist dankbar dafür.

M.

Anorak-Kapuze
zwischen Pforzheim und Nagold ver-
loran. Bandschuh Nagold
Ehrliche
Hausgehilfin
gesucht
Café Lenk - Gasthaus z. „Schiff“
Altensteig
Suche einlad. möbliertes
heizbares Zimmer
zum 1. 11. 52
Zahnarzt Dr. Seydel, Altensteig

Durchschreibebuchhaltungen
Bestellung und Vorführung unverbindlich
Georg Köbele - Nagold
Famisprediger 426
2 wichtige Punkte:
* Lesen Sie den Anzeigenteil
Ihrer Heimat-Zeitung
ständig und aufmerksam.
* Inserieren Sie regelmäßig
in Ihrer Heimat-Zeitung
dann erzielen Sie
doppelten Gewinn!

Neueröffnung
unserer dritten Verteilungsstelle in
Altensteig
heute Mittwoch (22. Oktober 1952)
KONSUM
Verkauf an jedermann!

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig
Freitag, Samstag, Montag
ja 20 Uhr
Sonntag 16.30, 19 und 21 Uhr
Willy Birgel Maria Holdt
Wenn die
Abendglocken läuten
Heimattfilm
SCHALLPLATTEN
in großer Auswahl bei
FERD. WOLF NAGOLD

Tonfilmtheater Nagold
Mittwoch und Donnerstag
20 Uhr
Sarah Landers unvergessenes
Filmwerk
Zu neuen Ufern
Der Schicksalweg einer liebenden
Frau
Ab Freitag
Der beste und von der Filmige aus-
gezeichnete und hervorgehobene
Monatfilm
Einmal nur leuchtet die Liebe

Amtseinstellung von Pfarrer Roeger

Althengstett. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung fand am Sonntag die feierliche Amtseinstellung von Pfarrer Roeger in der 900 Jahre alten Althengstetter Kirche statt. Bis auf den letzten Platz war das Gotteshaus gefüllt, als der neue Pfarrer seine Antrittspredigt über „Die Kirche im Dorfe“ hielt. Dekan Esche (Calw) nahm unter Zuziehung von Oberstudiendirektor Schmid (Stuttgart) und Kirchenpfleger Zipperer (Althengstett) die Investitur vor. Die Feier war von Chören des Gemischten Chores des Althengstetter Liederkranzes wirkungsvoll umrahmt. Der Nachmittag brachte durch ein geselliges Zusammensein im Schulhaus bei Kaffee und Kuchen den persönlichen Kontakt zwischen Pfarrer und Kirchengemeinderat, Rathaus und Schule. So stand das Kirchweihfest und die Amtseinstellung des Pfarrers am Sonntag im Mittelpunkt des dörflichen Lebens.

In Sachen Wohnungsbau 1953

Bad Liebenzell. Am heutigen Mittwochsabend um 20 Uhr findet im Lesesaal des Rathauses eine Zusammenkunft aller Bauinteressenten statt. Um der großen Wohnraummangel in Bad Liebenzell abzuwehren, ist besonders die private Bauinitiative erforderlich. Die Bereitschaft zur tätigen Selbsthilfe zu fördern, ist Zweck dieser Zusammenkunft.

„Weltschicksal am Suezkanal“

Bad Liebenzell. Aegypten, das Land im Südosten des Mittelmeers, der „Dreh-scheibe Europas“, steht zur Zeit im Brennpunkt der Weltpolitik. Darum dürfte der Vortrag, den Dr. habil. Rudolf Buchner (Tübingen) am morgigen Donnerstag um 20.15 Uhr im Rahmen des Volksbildungswerks Bad Liebenzell über „Weltschicksal am Suezkanal — Wohin steuert Aegypten?“ halten wird, besonderem Interesse begegnen. Aus einer genauen Kenntnis des Landes und seiner Bewohner wird der Redner die politische, soziale und wirtschaftliche Lage des Landes kennzeichnen und seine Ausführungen durch Vorführung von Lichtbildern ergänzen.

Ein Verein von internationalem Ruf

Pforzheim. Der seit langem in der ganzen Welt bekannte und angesehene Kunst- und Kunstgewerbeverein Pforzheim hat diese Tage sein 75jähriges Bestehen gefeiert. Sein Gründungsziel, „dem Pforzheimer Schmuckgewerbe und dem Kunsthandwerk die Hilfsmittel der Kunst und Wissenschaft zugänglich zu machen und durch Veredelung des Geschmacks auf die Vervollkommnung der kunstgewerblichen Erzeugnisse hinzuwirken“, hat er weitestgehend erreicht und damit wesentlich dazu beigetragen, der „Goldstadt“ die Weltgeltung zu erringen, die sie heute hat. Anlässlich der 75-Jahr-Feier zeigt der Verein in seinen Räumen im Industriehaus bis zum 2. November eine Ausstellung Pforzheimer Künstler. Ferner wird ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Herren- und Damenarmbanduhren mit namhaften Preisen ausgetragen, dessen Ergebnisse vom 9. bis 23. November ausgestellt werden.

Römertor aus dem 2. Jahrhundert

Pforzheim. Bei Wiederherstellungsarbeiten an der 900jährigen Altstädter Kirche in Pforzheim, bei denen u. a. wertvolle Wandmalereien aus dem 14. Jahrhundert freigelegt und restauriert werden konnten, stieß man auf die Reste der Römerstraße, die früher bereits an vielen Stellen im Bereich der Dreiflüßstadt festgestellt worden ist, und auf ein römisches Portal, mutmaßlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. Man will versuchen, es der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. In diesem Zusammenhang dürfte interessieren, daß auch der Name Pforzheim neuerdings als römischen Ursprungs gedeutet wird. Er geht nicht auf die „porta Hercyniae“, die „Schwarz-waldpforte Melanchthons“ zurück, sondern auf das lateinische „portus“, das man auf römischen Wegweisern gefunden hat. Allerdings ist es denkbar, daß die Römer den Namen von der Urbevölkerung übernommen und, ohne nach dem Sinn zu fragen, mit dem Wort ihrer Sprache wiedergegeben haben, das ihm am ähnlichsten war.

Schweinehaltung wesentlich zurückgegangen

10,6 % weniger Schweine, 7,4 % weniger Halter im Kreis als im Vorjahr

Das vorliegende Endergebnis der Schweine-zählung am 3. September hat in Südwürttemberg (einschließlich Hohenzollern) den erwarteten Rückgang der Schweinehalter um 4,9% und einen mehr als doppelt so starken des Schweinebestandes um über ein Zehntel (10,3 Prozent) gegenüber September 1951 gebracht. Da die trüchtigen Zuchtsauen sogar um 13,8% abgenommen haben, ist in Zukunft mit einem noch verstärkten Rückgang zu rechnen, wozu die äußerst gespannte Futterlage noch verschärfend beiträgt. In der Fleischversorgung wird sich dies erst im kommenden Frühjahr mit aller Deutlichkeit auswirken, zumal wenn jetzt noch in größerem Umfang Notschlachtungen vorgenommen werden. Gegenüber der Viehzählung im Juni zeigt zwar sowohl die Zahl der Schweinehalter wie der -bestände die im Hinblick auf die Hausschlachtungen im Winter übliche Zunahme. Sie war aber beim Schweinebestand um 11% auch geringer als im Vorjahr um 13,3%, bei der Zahl der Schweinehalter mit 10,9 statt 9,6% dagegen etwas größer.

Im Kreis Calw ging die Zahl der

Schweinehalter gegenüber September 1951 (in Klammern) sogar um 7,4% auf nur noch 8203 (8800) zurück, eine nur in 3 der 17 Kreise Südwürttembergs noch stärkere Abnahme, der Schweinebestand um 10,6% auf 17 898 (20 023), auch noch etwas mehr als im Durchschnitt. Für die weitere Entwicklung ist aber auch in unserem Kreis entscheidend, daß die Zuchtsauen auf 612 (707) verhältnismäßig noch wesentlich mehr abgenommen haben als der Gesamtschweinebestand, und zwar die trüchtigen auf 310 (351) und die nichttrüchtigen auf 302 (356). Auch sonst ergaben sich im Kreis fast durchweg mehr oder minder starke Abnahmen, so bei Ferkeln auf 2640 (3419), Jungschweinen (Läufern) im Alter von acht Wochen bis unter einem halben Jahr auf 12 132 (12 804) und Schlacht- und Mastschweinen auf 2485 (3068). Nur Eber wiesen eine beträchtliche Zunahme 29 (25) auf.

Gegenüber der Zählung im Juni dieses Jahres mit 6757 Schweinehaltern und 15 082 Schweinen ist dagegen auch im Kreis Calw wieder eine erhebliche Steigerung eingetreten.

H.H.

„Wir leben alle vom Verkauf...“

Ein beachtenswerter Vortrag über richtige Kundenbehandlung

Vor einem interessierten Publikum aus Handel, Gewerbe und Industrie sprach kürzlich Dr. Paul Sommer in Reutlingen. Da seine Ausführungen allgemeingültigen Wert besitzen, geben wir sie nachstehend im Auszug wieder (D. Red.).

Was in Amerika längst zu einer vollendeten Kunst, dem Dienst am Kunden, entwickelt worden ist, steckt bei uns teilweise noch etwas in den Kinderschuhen. Wir haben zwar auch ausgezeichnete Beispiele, wie der moderne Geschäftsmann mit guten Methoden arbeiten kann, doch ist der Grundsatz der bewußten Kundenbehandlung noch nicht überall verbreitet. Dr. Sommer, der sich als ein geschulter Psychologe erweist, ist der Meinung, daß jedermann lernen könne, wie man diese Kunst mit Erfolg anwende.

Sind wir im Grunde genommen nicht alle Verkäufer? Zum Beispiel verkauft der Anwalt seine Gesetzeskenntnisse und seine rhetorischen Fähigkeiten, der Arzt seine Erfahrungen mit dem menschlichen Körper, der Universitätsprofessor sein Wissen und sein Forschen. Somit können wir sagen: Wir leben alle vom Verkauf. Also nicht nur der, der Oelsardinen oder Krawatten oder Bohnerwachs verkauft. Nicht zuletzt leben auch der Staat und die staatlichen Betriebe vom Verkauf. Die Eisenbahnen müssen also besser verkaufen lernen, um mehr Fracht und Passagiere, die Hotels, um mehr Gäste zu bekommen. Die Reihe könnte ins Unendliche fortgeführt werden.

Wer ein Geschäft betreibt, wird leicht feststellen, daß in vielen Fällen die Verkaufskräfte nichts anderes sind als Warenvertreiler, in den weniger günstigen Fällen sogar Kundenvertreiler. Warum? Weil sie sich nicht darüber im Klaren sind, daß der Sinn des

Verkaufens darin besteht, einem andern Freude zu bereiten, ihm zu helfen, ihm Glück und vor allem Nutzen zu spenden. Sie denken ans Verdienen, vergessen aber dabei, daß in dem Wort Verdienst das Wort „Dienst“ steckt. In der Regel möchte man wohl das Geld des Kunden, ohne aber an seine Wünsche und daran zu denken, daß unser eigentliches Kapital als Verkäufer und Geschäftsmann in jedem, auch dem bescheidensten Kunden steckt.

Wie jedes Unternehmen schlechthin, so ruht jedes Geschäft auf drei Säulen: Ware — Organisation — Mensch. Obwohl die dritte Säule die am meisten beanspruchte ist, wird ihr in unserem Wirtschaftsgefüge die geringste Beachtung geschenkt. Kein Geschäftsmann kann sich heute mehr der Reklame entziehen. Diese bringt das Publikum ins Geschäft. Das Bestreben ist also: Hinein durch die Reklame! Aber dies ist dann der ewige Kreislauf erfolgloser Geschäftspolitik: Hinaus durch ungeschulte Verkäufer!

Das gesprochene Wort von Mensch zu Mensch ist allen Werbemitteln an Wirkungskraft überlegen. Jedes andere Werbemittel bedarf, um zur optimalen Wirkung zu gelangen, der Ergänzung durch das ausgesprochene Wort. Somit entscheidet die Personal- und Kundenbehandlung in jedem Betrieb über Aufstieg oder Abstieg. Umfangreiche Untersuchungen brachten ein überraschendes Ergebnis zutage: erfolgreiche Geschäftsleute und erfolgreiche Menschen verdanken etwa 85% ihrer Erfolge der richtigen Menschenbehandlung, dagegen nur 15% den eigentlichen Berufskenntnissen. Richtiges Verkaufen, richtige Menschenführung, richtiger Kundendienst sind aber zweifellos Fähigkeiten, die erlernbar sind.

Jetzt den Frostnachtspanner bekämpfen

Höchste Zeit zum Anbringen von Klebgürteln

Vielen Baumbesitzern ist der Raupenfraß dieses Frühjahrs noch erinnerlich. Niemand darf deshalb in der Abwehr dieses Großschädlings im Obstbau gleichgültig sein, denn dies hätte zur Folge, daß im kommenden Jahr der Raupenfraß durch den Frostnachtspanner ein noch weit gefährlicheres Ausmaß annehmen würde.

Dem erfahrenen Obstbauteilhaber ist es klar, daß dieser gefräßige Schädling im Frühjahr kurz vor und nach der Blüte mittels Spritzung (z. B. Arsen) fast vollständig vernichtet werden kann. Ebenso klar ist aber auch, daß die erforderlichen Spritzgeräte entweder fehlen oder nicht zur richtigen Zeit überall zur Verfügung stehen können, und daß zudem der Anwendung von Fraß- bzw. Magengiften ein gewisses Mißtrauen — besonders von Imkern — entgegengebracht wird. Deshalb verdient die Verwendung des Klebgürtels nach wie vor Beachtung, der das in den Oktobertagen zur Eiablage auf den Baum kriechende weibliche Insekt am Stamm abfängt und so an der Eiablage an den Zweigen verhindert.

Ein Frostnachtspannerweibchen vermag 250 bis 300 Eier abzulegen, aus welchen etwa Mitte April die grünlichen Larven ausschlüpfen und in verhältnismäßig kurzer Zeit die Blätter kahl fressen. In vielen Fällen konnten

an den Klebgürteln im letzten Jahr 50 und mehr Weibchen gezählt werden. Man versäume deshalb nicht, bis spätestens Ende Oktober die Apfel-, Birn-, Kirsch- und Zwetschgenbäume mit Leimringen zu versehen. Von Wichtigkeit ist, daß die Klebringe sachgemäß angebracht werden. Sie müssen dicht anliegend sein. Das geölte Papier (Raupenleimpapier) mit mit einem guten Raupenleim versehen. Der Leimstreifen sollte etwa 10 cm breit und etwa 1 cm dick aufgetragen, oben und unten mit einfachem Bindfaden gebunden, angebracht werden.

Eltern, warnt eure Kinder vor den Gefahren des Verkehrs!

In Grasgärten, wo im Herbst die Hühner laufen, ist das Anbringen von Klebringen nicht vorrangig, denn die Hühner finden praktisch jedes auf dem Weg zu den Baumstämmen befindliche Weibchen, womit auch erklärt ist, weshalb in den Hausgärten und Baumwiesen in Dorfnähe keine wesentlichen Schäden vom Frostnachtspanner festgestellt werden. Für den Weiterbestand sehr vieler Obstbäume, die zum Teil erheblich geschwächt sind, wird die diesjährige Gertelung von besonderer Bedeutung sein.

Wozu eine Hausapotheke?

Fritze kommt laut heulend von der Straße in das Haus gehumpelt. Die Mutter schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und sieht voll Schreck die Ursache der Heulerei, Fritzens aufgeschlagenes Knie. Das Blut rinnt am Schienbein hinab. Sofort verbinden! denkt die Mutter und läuft ins Schlafzimmer, reißt eine Schublade auf und sucht nach geeignetem Verband. Nichts. Die nächste Schublade, die übernächste und noch etliche andere. Verband findet sie nicht, aber wenigstens einen weißen Flicklappen, reißt ihn zu Streifen, findet auch noch irgend einen Puderrest, schüttet davon auf den Lappen und umwickelt schnell das wunde Knie ihres Söhnchens.

So ist es vielfach, aber so sollte es nicht sein. Es ist nicht nur schade um den Flicklappen, es ist auch gefährlich für eine Wunde, einen solchen Notverband anzulegen. Ja, man sollte sich halt eine Hausapotheke zulegen. „Haben wir längst“, wird mancher sagen. Tut man aber einen Blick hinein, so fällt einem mancherlei entgegen: alle möglichen und unmöglichen Sorten von Tee und ein Wust an Flaschen und Fläschchen, Tablettschachteln und Röhrchen, voll, leer, gut und verdorben, alles wild durcheinander und ganz hinten in der Ecke etwas Watte und Mullbindenreste. Hier muß einmal aufgeräumt werden. Alles, was nicht mehr gebraucht wird, hinaus!

Es lohnt sich vielleicht eines Tages, Ordnung in der Hausapotheke zu haben, alles darin zu wissen, was man im Notfall zur Hand haben muß. Und dazu gehören Mullbinden, womöglich im keimfreien Verbandspäckchen, eine Schere, eine Pinzette, damit man Mullbinde und Verbandswatte, die auch in die Hausapotheke gehört, nicht mit den Fingern anfassen muß. Zellstoff in Päckchen verwahrt, ferner eine elastische Binde, Heftpflaster, ein Dreieckstuch und vor allem auch eine Abschnürbinde. Blutstillende Watte wird nicht empfohlen, da sie mit dem darin enthaltenen Eisenchlorid heilstörend wirken kann. Jodtinktur wäre noch zu empfehlen, aber die Flasche muß mit einem Gummipfropfen, nie mit einem Korken verschlossen werden, da Jod den Korken zersetzt, wobei dieser undicht wird und die Tinktur sich durch die Alkoholverdunstung konzentriert und schädlich wirkt.

Ferner soll an Heilmitteln die Hausapotheke noch Baldrian für Aufregungs- und leichte Schmerzzustände enthalten und Hoffmannstropfen als Anregungsmittel bei Ohnmachts- und Schwächeanwendungen. Dazu vielleicht noch Pyramiden gegen Kopfschmerzen und doppelkohlenstoffsaures Natron gegen Sodbrennen. Hinzu kommen noch die vom Hausarzt speziell verordneten Mittel. So würde die Hausapotheke eine nützliche Fundgrube sein.

Unsere Gemeinden berichten

Möttlingen. Am Samstag letzter Woche konnte die Familie Lauser ein doppeltes Fest begehen. Während Richard Lauser und seine Ehefrau Maria, geb. Weiß, das Fest der silbernen Hochzeit feiern durften, schloß der aus Berlin stammende Maurer Horst Czieslik die Ehe mit Anneliese Lauser. Wir wünschen den silbernen wie auch den „grünen“ Hochzeitem alles Gute.

Enzklosterle. Im Alter von 84 Jahren verschied in der vergangenen Woche Frau Luise Finkbeiner. Die Verstorbene verkörperte ein Stück Ortsgeschichte, wußte sie doch noch so vieles aus früheren Zeiten zu berichten. Bis ins hohe Alter besaß sie eine erstaunliche körperliche und geistige Frische. Von ihren zwölf Kindern leben noch sieben, dazu kommen 22 Enkel und 12 Urenkel.

Wildbad. Im hiesigen Schlachthof wurden in einem auf der Jagd erlegten Wildschwein Trichinen gefunden. Trichinen leben in einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung im Körper von fleischfressenden Tieren (auch Schweinen) und können auf den Menschen übertragen werden und schwere Erkrankungen hervorrufen, wenn Fleisch solcher Tiere verzehrt wird. Das Bürgermeisteramt hat den Vorgang zum Anlaß genommen, vor dem Verzehr von Fleisch solcher Tiere zu warnen, die nicht der amtlichen Trichinenschau zugeführt werden (Schwarzschlachtungen).

Waldrennach. Der noch nicht beendete 49 m lange Fabrikbau der Fa. Lötterle ging in den Besitz der Firma Jung (Neuenbürg) über. Es soll sofort mit dem Ausbau begonnen sowie eine Kläranlage gebaut werden. Der neue Besitzer hofft, die Produktion mit einer kleineren Gruppe von Arbeitern bis Mitte oder Ende Dezember aufnehmen zu können.

Volkstheater Calw

Nur Mi. u. Do. das Programm, das die höchsten internationalen Filmpreise gewann u. d. höchste Deutsche Prädikat erhielt:

„Fahrraddiebe“
m. Beiprogramm: Plutos Schützling. Jugendfrei!

Weicher Bauherr

Ist bereit gegen angemessenen Baukostenzuschuß 3-4zimmerige Wohnung mietweise abzutreten. Bauden in Calw oder Umgebung wollen Angebote unt. „Baukostenzuschuß“ an das Calwer Tagblatt einreichen.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde u. Bekannte zu unserer am Samstag, 23. Oktober 1952, im Gasthaus z. „Adler“ in Oberkollbach stattfindenden

Hochzeitsfeier
freudlichst einzuladen.

WALTER WEBER
Oberkollbach

FRIDA POPP
Aufkirchen

Kirchgang 12.30 Uhr in Oberkollbach.

Warme Bettücher, farbig 9,80, 10,45, 12,35.
weiß 8,50, 9,30, 10,95, 11,15, 11,35, 12,05, 12,50, 12,55, 12,70, 12,90, 13,—, 13,05, 13,40, 13,70, 13,75, 13,95, 14,35, 14,60.

Warme Oberbettücher
13,80, 13,90, 14,05, 15,05, 16,20, 18,80.

150 cm brt. Bettuchstoff 5,—, 5,10, 5,80, 5,90.
80 cm brt. Molton 4,10, 4,20, 4,40, 4,90.

Paul Räuchle, Calw Marktplatz 18

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wetschein des Württembergisch-Badischen Totos im West-Süd-Block bei Die Beilage verdient Ihre besondere Aufmerksamkeit. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte Ober-Wette viele lohnende Gewinne.

In die Höhe
steigt ihr Umsatz, wenn Sie Ihre Waren im Anzeigenteil dieses Blattes zum Kauf anbieten.

Alzenberg, 21. Oktober 1953

TODESANZEIGE
Der Herr über Leben und Tod hat meinen lieben Vater, unseren guten Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Michael Stoll
von seinem schweren Leiden erlöst.

In stiller Trauer:
Dorothea Seidt mit Angehörigen

Beerdigung Donnerstag, 23. Oktober, 14 Uhr in Alzenberg

HERZ-ANGST?
Dann ist wie bei allen nervösen Herzleiden zur Kräftigung und Beruhigung HERZGEIST zu empfehlen. Pockg. 2,95. Bestimml. bei: Drogerie C. Bernsdorff, Calw

Vertreter(in)
zum Besuch der Einzelhandels-geschäfte im Bezirk Calw gesucht.
Angebote an Robert Wagner Papier- und Schreibwaren Magstadt bei Stuttgart